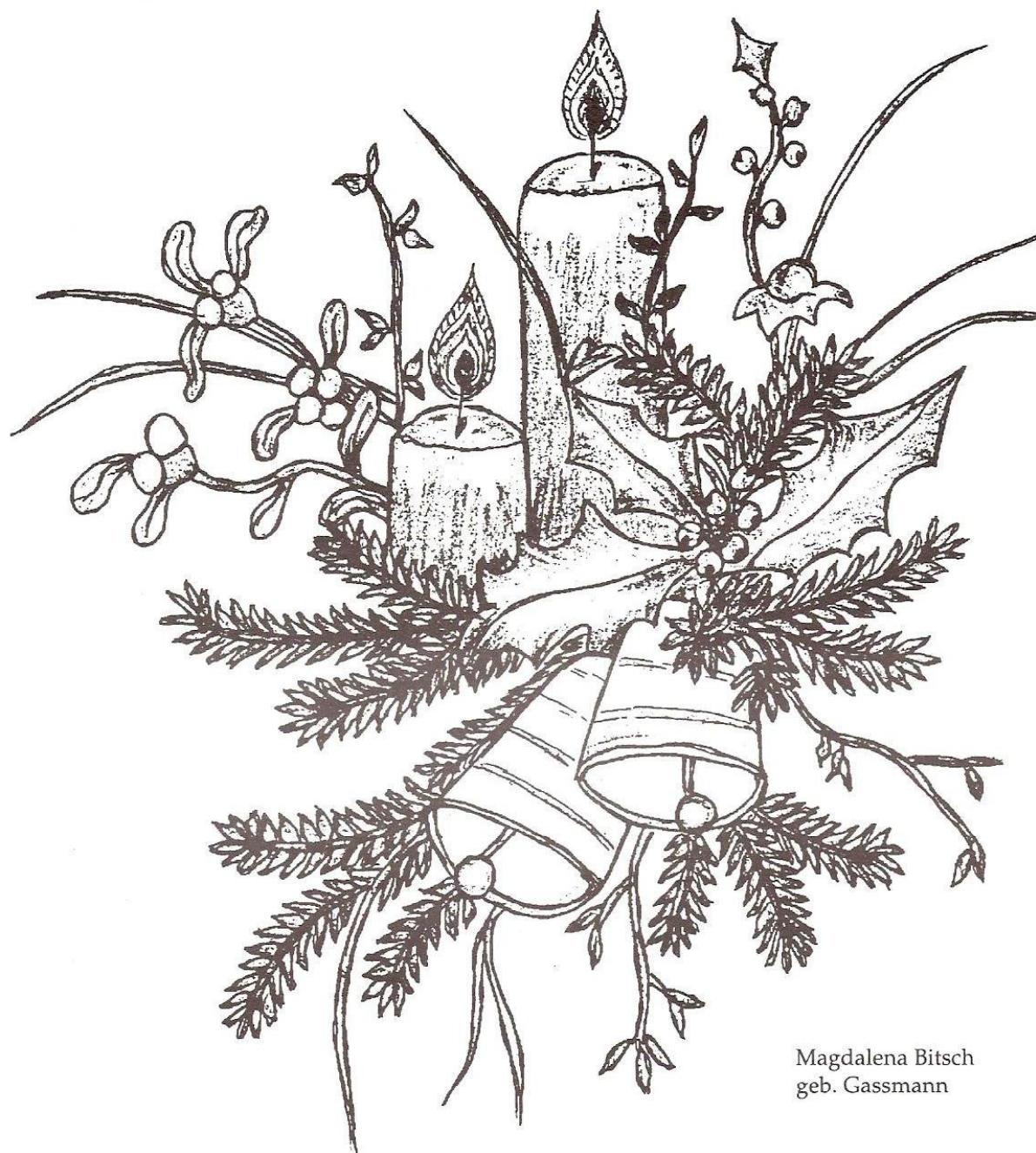


Alramoraker Bote

Mitteilungen – Familiäres
Neuigkeiten – Geburtstage



Magdalena Bitsch
geb. Gassmann

Der Heimatortsausschuss und die Schriftleitung wünschen den
Lesern des Alramoraker Boten frohe und gesegnete Weihnachten und
alles Gute für das neue Jahr 1996

WEIHNACHTSBRIEF AN MEINE LANDSLEUTE

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis... Seht zu, daß euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.“ (Kolosser 2,3.9-10)

Liebe Landsleute, liebe Mramoraker!

In der Weihnachtszeit werden die Gedanken unserer älteren Mramoraker bestimmt zurückgehen in die alte Heimat. „So war es früher bei uns in Mramorak!“ – wird mancher seinen Kindern oder Eltern erzählen. Und es war doch eine der besonderen Zeiten, neben dem Kirchweihfest oder der Konfirmation oder Ostern.

Unsere Welt hat sich in den letzten 50 Jahren seit unserer Vertreibung geändert – und zwar so, daß viele denken, es sei eine ganz andere, eine neue Welt. Viele werden traurig alte Traditionen vermissen. Wirtschaft und Konsum, Profit und Umsatz beherrschen ja voll die Tage vor der hohen Weihnachtszeit. Erschrocken habe ich vor einigen Tagen aus dem Bierkasten eine Flasche Bier mit dem Etikett „Weihnachtsbier“ herausgenommen. Zuerst dachte ich, es wäre altes Bier und wunderte mich, daß es noch nicht getrunken war. Aber siehe: Kaum ist das Erntedankfest vorbei, dann gibt es schon Weihnachtsbier. Welch eine verrückte Welt!

Bald wird alles stöhnen: So viel Hektik, so viel Gehetze, so viel Rummel, so viele Sorgen um dieses Fest. Ich verstehe es gut, daß viele unter diesen Anforderungen schon von vornherein alle Freude auf Weihnachten verlieren.

Aber liegt die Schuld nur an der „bösen Welt“? Liegt es nur daran, daß uns andere durch das Geplärr aus den Werbeprogrammen der Geschäfte unsere Ohren taub machen? Liegt es nur an der veränderten Welt, daß uns die rechte Weihnachtsfreude abhanden zu kommen scheint?

Ich glaube es liegt an beidem: an den Einflüssen von außen wohl auch, aber auch an uns selber. Wissen wir eigentlich noch, was WEIHNACHTEN bedeutet? Viele denken Weihnachten ist es, wenn es klappt, wenn der Speisezettel abwechslungsreich ist, wenn es keinen Hader über Weihnachten gibt, wenn die politischen Ereignisse einigermaßen ruhig verlaufen. Ist das Weihnachten? So schön es ist, Weihnachten ist mehr.

Ich möchte es einmal ganz einfach formulieren mit der Bezeichnung des christlichen Jahreskalenders für Weihnachten: TAG DER GEBURT DES HERRN! – Das ist Weihnachten.

Der Apostel Paulus schreibt von dieser Botschaft in seinem Brief an die Gemeinde zu Kolossä. Damals gab es noch nicht diesen Weihnachtsrummel wie bei uns. Aber es war eine Zeit, die geprägt war durch die Römer und ihre Weltmacht. Um das Mittelmeer herum war das Reich der Römer. Römische Soldaten unterdrückten die Völker – auch das Volk der Juden im Heiligen Land. Als Jesus geboren wurde, war keinerlei Feststimmung vorhanden. Im Gegenteil: Der römische Staat brauchte Geld und so wurden die Leute durch eine Volkszählung geplagt. Keiner sollte ohne den Census davonkommen. Im Land der Geburt Jesu lag wortwörtlich „Wut“ in der Luft; Menschen ballten Fäuste. Einige zogen sogar ihre Messer, Aufruhr lag in der Luft! Unfreiheit war das tägliche Brot.

In diesen Tagen wurde Jesus geboren. Die Engel sangen und sprachen zu den Hirten: Euch ist heute der Heiland geboren welcher ist CHRISTUS, der HERR!

Als Paulus seinen Brief an die christliche Gemeinde schrieb, da waren schon 30 bis 40 Jahre vergangen. Das „Kind von Bethlehem“ war von eben diesen römischen Herren ans Kreuz geschlagen worden. Die meisten der eigenen Volksgenossen hatten ihn als MESSIAS (verheißener König aus Davids Haus) abgelehnt. Nur eine kleine Gruppe hat von seiner Auferstehung von den Toten erfahren. Sie hatten akzeptiert, daß er trotz Leiden und Tod der verheißene Messias war. Und sie hatten ihr Leben ganz von dieser Botschaft anfüllen lassen. Sie machten sich die Mühe in der Heiligen Schrift zu forschen um zu entdecken, was eigentlich die Botschaft von Jesus bedeutet – oder mit den Worten heute: Was mit der Weihnachtsbotschaft gesagt werden soll.

(Bitte lesen Sie jetzt den Text, der oben aus dem Kolosserbrief angeführt ist!)

Drei kurze Gedanken sollen Sie in die Weihnachtszeit hineinbegleiten:

ERSTENS: Überlegen Sie einmal, was Gott uns in diesem KIND offenbart hat!

ZWEITENS: Überlegen Sie einmal, was Gott uns in diesem KIND anbietet.

DRITTENS: Überlegen Sie einmal, was Gott mit uns durch dieses KIND erreichen will.

Liebe Mramoraker, durch diese drei Fragen habe ich bereits angedeutet, daß die Mitte der Weihnacht ist und bleibt: DAS KIND! Wer ihn, den Christus, sozusagen als „Nebenprodukt“ gerade noch gelten läßt, der geht an Weihnachten total vorbei. Weihnacht wird es nicht, wenn der Kühlschrank und unsere Bäuche voll sind! Weihnachten wird es auch nicht dadurch, daß über diese Zeit keine Kriege stattfinden und kein Streit und Hader herrscht. Weihnachten wird es für jeden von uns, wenn er sein Leben auf-

schließt und Gott Einzug halten darf mit seinem CHRISTUS.

Weihnacht wird es ganz gewiß, wo das KIND in uns geboren wird und wir in IHM die ausgestreckte Hand Gottes erkennen dürfen.

Deshalb wünsche ich Ihnen, liebe Landsleute, daß Sie sich viel Zeit nehmen für dieses KIND – für Jesus, den Heiland.

Wie kann das aussehen? Gestatten Sie mir einen praktischen Hinweis: Nehmen Sie sich vor, in den kommenden vier Wochen der Adventszeit, der Vorbereitungs-

zeit auf Weihnachten, täglich in der Bibel zu lesen – im Matthäusevangelium oder im Lukasevangelium. Eine Hilfe zum Verständnis bieten auch die Lieder unseres Gesangbuches. Sie werden merken, daß Gottes Wort nicht leer zurückkommt.

Allen Landesleuten wünscht eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr Landsmann
Jakob Stehle, Pfarrer

Das Fest

Die Feierlichkeiten „175 Jahre seit der Ansiedlung Deutscher in Mramorak“ und das „43. Kirchweihetreffen seit der Vertreibung aus Mramorak“ am 7. Oktober 1995 im Forum am Schloßpark in Ludwigsburg waren ein voller Erfolg. Ein Beweis der Zusammenghörigkeit, welche uns nicht geraubt werden konnte.

Mehr als 630 Mramoraker Landsleute und Freunde unserer Landsleute trafen sich bei dieser Veranstaltung. Am frühen Nachmittag, als die Busse aus Ebingen und München mit Besuchern eintrafen, versammelten sich fast 200 Personen im Friedhof Ludwigsburg-Ossweil am Gedenkstein der Ortsgemeinschaft. Ein Kranz wurde niedergelegt und Pfarrer Jakob Stehle sprach Gedenkworte an die Versammelten. Wir veröffentlichten seine Worte, an anderer Stelle in diesem „Boten“.

Der Vorsitzende der Donauschwaben von Berlin und Brandenburg, der Karlsdorfer Landsmann und Freund der Mramoraker, Franz Mojse sprach am Gedenkstein einige Worte und eine Fürbitte. Auch seine Worte bringen wir im Anschluß.

Im Forum herrschten Enge und Platzmangel. Der Saal mußte erweitert und einige Tische und Stühle herbeigeschafft werden. Als Pfarrer Stehle mit der Festpredigt begann, war der Saal mit mehr als 630 Personen besetzt.

Seine Predigt baute Pfarrer Stehle aus Jesaja 45,22 auf. Der Liederkanz und Männerchor Frickenhausen, unter der Leitung von Herrn Strauss, umrahmten mit Liedern den Gottesdienst. Manuela Stehle begleitete am Klavier den Chor. Gemeinsam beteten die Anwesenden das Vaterunser und sangen stehend das Abschlußlied: „Nun danket alle Gott...““.

Das Bühnenbild wechselte. Auf der großen Bühne nahmen die Volkstanzgruppe „Die Schwoweite“ aus Rastatt und die „Schwabentanzkapelle“, ebenfalls aus Rastatt, Platz. Der Vorsitzende des Heimatortsaus-

schusses begrüßte die anwesenden Ehrengäste und die Landsleute mit ihren Freunden. Baumung brachte seine Freude über die große Zahl der Besucher zum Ausdruck.

Die Festanspache hielt der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben und Vorsitzende des Weltdachverbandes der Donauschwaben Jakob Dinges. Wir bringen auch diese Ansprache in diesem „Boten“. Die Volkstanzgruppe „Schwoweite“ brachte ihre Volkstänze zum Besten. Ihr Können wurde mit reichlichem Beifall bedacht. Vor dem allgemeinen Tanz zog die Mramoraker Tachtengruppe in den Saal. Hier sei Dank der Initiatorin dieser Gruppe gesagt, unserer Landsmännin Elisabeth Wenzel geb. Schmidt. Nachdem dem „Straußbu“ und dem „Straußmadl“ die Sträußchen angesteckt waren, begann der Tanz für uns alle. Ein Lob der Schwabenblaskapelle, welche die Besucher das Tanzbein bis spät nach Mitternacht schwingen ließ. Wenn die Musiker mal eine kleine Pause einlegten, sang der Frickenhauser Liederkranz Volkslieder oder es tanzten die „Schwoweite“.

Zur späten Stunde gab es noch eine Überraschung. Wir werden in den kommenden Ausgaben des „Boten“ darüber zu berichten haben. Unser Bundesvorsitzender Herr Dinges übergab den Mramorakern das Original Mramoraker Kirchenbuch aus den Jahren 1822 b is 1877. Der überwiegende Teil unserer Besucher war von dem Fest begeistert und will wieder kommen. Wieder ins Forum in Ludwigsburg, wenn dies möglich ist. Dank allen, welche am Gelingen der Festlichkeit mitgewirkt haben.

NS: Bitte vormerken und weitersagen:

**Unsere Gedenkfeier 1996 findet am
14. April 1996 im DONAUSCHWABENHAUS
in Sindelfingen statt.**

Näheres im nächsten „Mramoraker Boten“



Ansprache auf dem Ost-Friedhof in Ludwigsburg-Ossweil am 7. Oktober 1995 von Pfarrer Jakob Stehle

Losung und Lehrtext für Samstag, 7. Oktober 1995:
„DAS ANDENKEN DES GERECHTEN BLEIBT IM SEGEN“ (Sprüche 10,7)
DIE GERECHTEN WERDEN LEUCHTEN WIE DIE SONNE IN IHRES VATERS REICH.“ (Matthäus 13,43)

Liebe Mramoraker Landsleute, verehrte Gäste!

Vom „Andenken“, von dem, was im Gedächtnis bleibt, ist in dieser Losung zum heutigen Tag zu lesen. „Es bleibt im Gedächtnis, so lange Gott will“ – so steht es auf der Jubiläumsmünze unserer Ortschaft Mramorak.

Wir stehen heute am Tag der Erinnerung an „175 Jahre deutscher Ansiedlung in Mramorak“ hier vor dem Gedenkstein für unsere Ortschaft auf einem „fremden“ Friedhof – nicht in der Heimat, sondern in Ludwigsburg-Ossweil.

Wir wollen das Andenken an diese Ortschaft aufrecht erhalten; wir müssen an unsere menschliche Geschichte denken; wir sollen aber vor allem an den denken, der der Herr ist.

So lassen Sie mich folgendes sagen:

I. Das Andenken der Heimat bleibt unsere Aufgabe!
 175 Jahre nach Gründung der deutschen Ansiedlung MRAMORAK im BANAT denken wir daran: Der Friedhof unseres Heimatortes Mramorak liegt verwüstet und entehrt da.

Und doch stehen wir hier mit dankbarem Herzen für die neue Heimat, die uns das uralte Heimatrecht gewährt hat. Es waren ja Deutsche, die einst vor 175 Jahren auszogen, um eine neue Existenzmöglichkeit zu finden. Sie bauten sich Häuser und sie bauten sich ihre Kirchen, sie bauten Schulen und sie legten ihre Friedhöfe an. In all dem blieben sie mit der deutschen Heimat verbunden: nicht zuletzt durch ihren christlichen Glauben und durch ihre deutsche Sprache.

II. Das Andenken der Heimat bleibt unser Recht.
 HEIMAT – dieses Wort steht für ein Menschenrecht, das auch durch Sieger nicht ausgelöscht werden kann.

Der Inhalt der Heimat ist vielfältig:

Es ist das Vaterland, das Mutterland; es ist das Geburtsland und das Herkunftsland; es ist das Land, in dem Generationen lebten und Häuser und Schulen bauten; es ist nicht zuletzt auch das Land, wo die Gräber der Ahnen sind.

Heimat schließt auch die Art des Glaubens und die Sprache ein. Heimat hat auch mit Kulturgehörigkeit zu tun. Heimat ist der Ort, wo wir leben dürfen, wo man uns nicht wegschicken darf.

III. Das Andenken der Heimat verursacht Schmerzen
 In einem Land, das damals von Österreich regiert wurde, fanden unsere Ahnen eine neue Heimat. Sie wurde zur Heimat vieler Generationen danach.

Die Ansiedler waren „Deutsche im Banat“ – oder aber, wie wir es heute für alle deutschen Ansiedler dort gebrauchen: sie waren DONAUSCHWABEN. Sie gaben ihr Leben für das neue Land.

Als Beispiel für unser, der Donauschwaben Verständnis von Heimat – und den tiefen Schmerz über den Verlust – darf ich aus dem „Heimatlied“ unseres Landsmann Peter Bohland zitieren:

„Ich habe keine Heimat mehr,
was mein war, ging verloren.
Mein Herz sehnt sich nach Hause sehr,
zum Ort, wo ich geboren.
O Gott mein Hort, sprich nur ein Wort,
du kannst den Wunsch erfüllen
und alle Sehnsucht stillen!
Du kennst, o Herr, mein großes Leid;
laß mich nicht ganz verzagen. [...]“

Das 125. Jubiläum deutscher Ansiedlung in Mramorak war 1945 wegen der Kriegszeiten und der Vertreibung nicht mehr möglich.

Anstatt zuhause dieses Jubiläumsfest „175 Jahre der Ansiedlung“ zu feiern, stehen wir hier auf dem Friedhof in Ossweil. Ein Gedenkstein erinnert uns an die verlorene Heimat.

IV. Das Andenken der Heimat fordert unsere Solidarität mit allen Leidenden

Unser Jubiläum fällt dieses Jahr 1995 zufällig zusammen mit anderen großen und traurigen Jubiläen:
 – 50 Jahre seit der 2. Weltkrieg für uns Deutsche zu Ende ging!

– 50 Jahre seit der Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer neugewonnenen Heimat!

50 Jahre sind es her, liebe Mramoraker, daß sich die Welt unserer Ahnen wieder einmal grundsätzlich veränderte.

War das alles nur die Konsequenz eines willkürlich, auf Macht ausgerichteten, unverantwortlich ausgelösten Krieges? Bestimmt das auch.

Daß es zum 2. Weltkrieg kam, geht auf das Konto des verbrecherischen Regimes der „Hitler-Diktatur“. Daß der Krieg aber so heftig und so unerbittlich geführt wurde, ist Schuld von Menschen.

Bestimmt entschuldigt es uns Deutsche nicht, daß andere Länder ebenfalls schlimme Verbrechen begangen haben. Aber bestimmt entschuldigt es auch die Völker nicht, die wegen der Verbrechen im Hitler-Deutschland ihrerseits Verbrechen begangen haben.

Es stehen Coventry und Dresden nebeneinander; es stehen auch die Greuelaten an den Juden und denen an den Vertriebenen nebeneinander. Vergleichen dürfen wir es zwar nicht! – Ein Verbrechen war es aber in beiden Fällen.

V. Das Andenken der Heimat bleibt unsere Wunde

Die Geschichte der Heimatvertriebenen ist die Geschichte des Unrechts an Millionen Deutscher. Die Rückschau auf diese Geschichte ist immer noch verbunden mit der Erinnerung an die Toten des Krieges und der Flucht.

Wir erinnern uns in besonderer Weise derer, die in den Todeslagern Rudolfsgnad, Jarek in Sremska Mitroiwitsa oder sonstwo verhungert sind oder Krankheiten erlagen. Wer uns Deutsche mit Recht auf die Gaskammern von Auschwitz oder Buchenwald hinweist, der darf aber auch nicht die Ohren verschließen, wenn wir auf Rudolfsgnad oder Jarek aufmerksam machen. Allein aus der Ortschaft Mramorak sind 869 Tote zu beklagen.

Daß das zerbombte Deutschland nach Kriegsende von den Siegern geteilt wurde in Ost- und Westdeutschland, war bestimmt eine der „Kriegs-Wunden“, die für jeden Deutschen unbegreiflich war. Diese Tat der Siegermächte hätte uns beinahe an den Rand eines dritten Weltkrieges gebracht.

Gott sei Dank dafür, daß die beiden Teile Deutschlands wieder zusammengefunden haben und nun ihren berechtigten und erwarteten Teil am Aufbau Europas und am Frieden in der Welt leisten dürfen.

Was allerdings die drei Siegermächte beschlossen hatten, nämlich, daß die Ausweisung der Deutschen „in geordneter und menschlicher Weise“ stattfinden sollte, das hat sich in keinem Fall erfüllt. Blut und Tränen, Not und Tod, Leiden und Klagen waren die Folge.

Ach Ihr Lieben: Das alles wurde zum Teil beschrieben – aber wer würde behaupten, daß es zu Ende geschrieben wurde?

VI. Das Andenken der Heimat bleibt uns Verpflichtung zur Geschichtswahrheit

Und wir erlebten nach der „leiblichen Vertreibung“ noch eine „zweite, geistliche Vertreibung“. Darauf hat der ehemalige Landesbischof von Württemberg, Bischof von KELER hingewiesen. Er nennt diese die „Vertreibung aus der eigenen Geschichte“. In seiner persönlichen Betroffenheit als Heimatvertriebener beobachtet er, wie Geschichte umgeschrieben und verfälscht wird.

„Wir erleben Geschichtsverdrehungen!“

Als Beispiel führt er unter anderem die Geschichte Ostpreußens, seiner Heimat, an. Man will es nicht mehr wahrhaben, daß einst die polnischen Könige selbst den deutschen Ritterorden gegen die heidnischen Pruzzen zur Hilfe riefen!

Auf unsere Heimat des BANATS angewandt:

Wer will es schon wahrhaben, daß die deutschen Siedler – von den Habsburgern gerufen – in ein Gebiet gesetzt wurden, das als Grenzgebiet gegen die Türken

errichtet worden war. Die Siedler waren das Bollwerk eines christlichen Abendlandes gegen die blutigen Angriffe des osmanischen Reiches. Sie haben niemand etwas weggenommen, sondern sie haben denen, die mit ihnen wohnten, Hilfe zur Selbstverteidigung geleistet. Sie waren nicht „Räuber“ – sie waren „Siedler“. Ihre Rechte beruhten nicht auf Diebstahl, sondern auf höchst königlicher Zusage.

Wenn wir je ein vereintes Europa und ein versöhntes Zusammenleben der Völker in Ost und West erhoffen, so kann es nur auf der Wahrheit – auch der geschichtlichen Tatsachen – beruhen. Und um nochmals Bischof KELER zu zitieren: „Versöhnung setzt Wahrhaftigkeit voraus, auf einem Sumpf von Unwahrheiten kann man keine neue Stadt bauen... Wo wir Schuld der eigenen Nation bekennen, brauchen wir nicht die Schuld aller anderen zu verschweigen... Wahrheit beginnt mit Differenzierung. Wir sollten fundamentale Einsichten nicht vergessen.“

Und lassen Sie mich auch zitieren, was die EKD Synode am 18. März 1966 nach einer Diskussion der sonst so gerühmten „Ostdenkschrift“ deutlich erklärt: DER IRRIGEN VORSTELLUNG VON EINER KOLLEKTIVSCHULD UNSERES VOLKES SETZEN WIR DIE EINSICHT ENTGEGEN, DASS WIR EINE HAFTGEMEINSCHAFT BILDEN.

Diese „Haftgemeinschaft“ gilt für Deutschland im Blick auf die Völker und – so denke ich! – die Haftgemeinschaft gilt auch für die Völker im Blick auf die Heimatvertriebenen.

VII. Das Andenken der Heimat fordert Aussöhnung

GOTT SEI DANK, es gibt Ansätze zu diesem Verständnis der „Haftgemeinschaft“ – Ansätze zur Versöhnung! – Es gab sie schon gleich nach dem Krieg, z.B. die Hilfe, die Westdeutschland von ihren Besiegern erfahren hat! – aber auch z.B. die Aussöhnung mit Polen – oder die Deklaration der Heimatvertriebenen mit dem Verzicht auf Rache.

Und, liebe Landsleute, es gibt wichtige Ansätze zur Einsicht, daß eine Aufrechnung von Schuld nicht gelingt. Das ist eine Sackgasse, aus der man nicht wieder herauskommt. Heraus kommen wir allein im neuen Denken – im ANDENKEN DES GERECHTEN.

VII. Das Andenken des Gerechten aber bleibt unsere Hoffnung.

SCHULD MUSS ANDERS BEWÄLTIGT WERDEN – nicht mit „Aufrechnung“ sondern mit „Vergebung“. Liebe Landsleute, von diesem Weg redet die Bibel – ihn bezeugt das EVANGELIUM:

JESUS DER CHRISTUS, DER SOHN GOTTES,
UNSER HEILAND.

Er ist es, der den Weg zum Frieden gezeigt hat. Seine Lebensanweisungen gründen sich nicht auf Moral oder auf ein Ideal, sondern sie gründen sich auf den guten und gerechten Willen Gottes, des Lebendigen.

Sie gründen sich auch nicht allein auf Forderungen, sondern auf das, was er zu allerletzt getan hat: Auf sein

Kreuz! Er hat mit seinem Leiden und Sterben die Schuld dieser Welt gesühnt! Wer „Sühne“ fordert, der verkennt, daß er der Sühner ist! Wer aber Liebe fordert, der darf sich auf den berufen, der liebt! Es gibt einen neuen Weg, dem Gott Segen verheißen hat:

DAS ANDENKEN DES GERECHTEN BLEIBT IM SEGEN!

Der Weg zur Versöhnung ist der Weg, daß wir uns all der Menschen besinnen, die Gutes getan haben und die sich für die Versöhnung und den Frieden eingesetzt haben.

GESCHICHTSSCHREIBUNG sollte hier neu beginnen, daß wir die „Gerechten“ und die „Friedensstifter“ in allen Völkern aufsuchen und ihnen ein Andenken setzen. Und zwar nicht nur eines aus Holz oder Stein oder Tinte, sondern das Andenken, daß wir ihnen nachfolgen.

Das neue Gebot, das Jesus uns, den Christen, gegeben hat, lautet: Daß wir einander lieben, wie er uns geliebt hat. Daß wir den Freund und den Feind gleichermaßen lieben. Daß wir wissen, daß Gott uns eines Tages nach der Schwester, nach dem Bruder fragen wird.

IX. Das Andenken des „GERECHTEN“ bleibt in Segen.

Das KREUZ ist für uns das Symbol, das uns an die VERSÖHNUNG und an die LIEBE erinnert und anfragt. Das KREUZ ist das ZEICHEN, DASS ES FÜR EINZELNE UND VÖLKER EINEN NEUANFANG GEBEN DARB.

Das KREUZ, liebe Landsleute, stiftet solch ein „gesegnetes ANDENKEN“, von dem die heutige Lösung redet. Es erinnert an all das Leid der Welt – aber als eines Leides, das von Gott her überwunden wurde.

So stiftet das ANDENKEN an diese Gerechten SEGEN! So stiftet das Andenken an Frauen und Männer des Friedens und der Verständigung der Völker untereinander SEGEN.



Aufgabe einer gesegneten „Vergangenheitsbewältigung“ ist es wahrlich nicht, allein auf Schuld hinzuweisen, sondern auf die Überwindung dieser Schuld. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Ungerechten und Gewalttägigen ein Denkmal zu setzen, wohl aber den GERECHTEN, d.h. denen, die sich für Versöhnung und Verständigung und Liebe einsetzen. Solche Leute aber gibt es unter allen Völkern. Aber: nicht nur bei den Völkern, die durch uns Leid erfahren haben, sondern auch bei unserem Volk, das durch andere Völker Leid erfahren hat.

Das Wort Gottes sagt: „Die Gerechten“ – sie und nicht die Ungerechten! – „werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich!“

ER, DER CHRISTUS GOTTES, LEUCHTET DARIN!
Gebe Gott, daß wir im Andenken an die verlorene Heimat vor allem das ANDENKEN CHRISTI festhalten und einst in der ewigen Heimat mit ihm leuchten dürfen.

Amen

Mramorak 7.10.1995 in Ludwigsburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mramoraker donauschwäbisch-banater Landsleute, liebe Freunde der Mramoraker, liewe Schwowelet; Helf Gott liewe Mamraker!

Ich möchte mich für die Einladung zu Ihrem Jubiläumsfesttag „175 Jahre Ansiedlung von Mamrak“ ganz herzlich bedanken und Ihnen gleichzeitig auch die Grüße der großen Weltfamilie der Donauschwaben des Landesverbandes Baden-Württemberg überbringen.

Sie – Mamraker – und ich sind ja schon längst donauschwäbische Freunde – ich habe auch sorgfältig das „Helf Gott“, liebe Mamraker, geübt und finde die religiös tiefssinnige Bedeutung dieses Grusses und dieser Ansprache an die Wurzeln unseres, Ihres donauschwäbischen Ursprungs gehende Leitlinie als richtungweisend für Ihre Ansiedlung anno 1820 aus dem Hessischen wesentlich. Meine Familie stammt ebenfalls aus dem Rheinhessischen – wenn Sie so wollen, sind wir von den Ansiedlungshänen stammesmäßig verwandt. Kein Wunder, daß wir uns so gut verstehen.

Ja, liebe Freunde, 175 Jahre sind für den Historiker keine lange Zeit – wenn man davon noch die 50 Jahre nach 1945 abzieht – bleiben gerade noch 125 Jahre übrig. Aber, liebe Mamraker Freunde, diese 125 Jahre von der Ansiedlung im Bereich des Deutsch-Banater Grenzregiments Nr. 12 bis zum bitteren Ende nach dem 2. Weltkrieg ist Ihre Geschichte, die Geschichte Ihrer – unserer – Generationen unserer Ahnen, die aus der Wüste ein „blühend Eden“ gemacht haben. Ein Paradies in der Rückschau bezeichnen wir gerne unsere verlorene Heimat dort unten in den Weiten der pannosischen Ebene. Ein Paradies war es wahrhaftig, in das unsere Ju-

gendzeit eingebunden war: „wo ich lebte, wo ich träumte meiner Jugend schönste Jahr“ sagte Lenau. Dieser Traum war für uns, die Erlebnisgeneration, vor 50 Jahren Wirklichkeit und Realität – wir genossen die Früchte der Ansiedlergenerationen: „Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot.“ – Wir hatten die Frucht! Für uns war vieles selbstverständlich, was sich unsere Vorfahren hart und bitter erarbeitet und schaffen mußten. „Den Dritten das Brot“ – das waren wir – Sie und ich. Wir durften die Frucht der Arbeit von 125 Jahren einfahren – bis – ja bis – 1944/45 das große Inferno unsere donauschwäbische Geschichte jäh beendete – donauschwäbische Geschichte allgemein und Ihre Mamraker Geschichte im besonderen. Sie kennen die Zahlen der Opfer und die Grausamkeiten der Leiden nach 1944. Ich will hier keine Wunden aufreißen, aber was gegenwärtig auf dem Balkan geschieht, ist eine Wiederholung der donauschwäbischen Nachkriegsleidensgeschichte, nur mit dem Unterschied, daß damals die Weltöffentlichkeit davon nicht Kenntnis genommen hat, daß die Welt damals weggeschaut hat. Wir möchten es ja gerne in die Welt hinausschreien, was man uns Donauschwaben damals angetan hat. Wir tun es auch: 1992 in Entre Rios in Brasilien, 1994 in Toronto und Cleveland in Canada und den USA, im September 1995 in Budapest! Aber hört uns die Welt? Wir sagen es der Welt, daß von über 500.000 Donauschwaben allein im ehemaligen Jugoslawien über 85.000 Donauschwaben, das sind über 17 % grausam dem internationalen Recht Hohn sprechend umgekommen sind – hört es die Welt?

Liebe Mamraker, das gehört eben auch und besonders deutlich zu Ihren 175 Jahren Ortsgeschichte dazu: 106 Kinder, 212 Frauen, 326 Männer, 284 Soldaten, insgesamt 928 = 25 % Opfer des Krieges, der Vertreibung und der Gewalt. Nicht nur 1820, sondern durchlaufen hat – 50 Jahre lang.

Wer in die Augen der 40 Kinder aus der Vojvodina, die im August in Sindelfingen waren, geschaut hat, weiß, was es heißt Donauschwabe zu sein, ohne schwowisch zu können. Das gleiche gilt natürlich auch für unsere schwowische Kanadier und USA-ler, Ungarndeutsche und Sathmarer. Beispiel: Junge mit deutscher Unterschrift!

Sehen Sie, liebe Mamraker, dies alles ist eingepackt in die 175 Jahre Mamrak. Ansiedlung, Arbeit, Erfolg, Ende – dieser Spannungsbogen ist Ihre Mamraker schwowisch-hessische Geschichte von Not, Erfolg und bitterem Ende. Die Geschichte vom Mamrak ist auch die Zeit nach 44/45, gehört zu den 175 Jahren dazu. Aber das wissen Sie alle – viele haben diese Zeiten bitter durchlitten. Diejenigen, die diese grausamen Zeiten nicht mitmachen mußten, wurden durch eine gnädige Führung von vielen Übeln bewahrt.

Liebe Freunde, wir kommen vom Welttreffen der Donauschwaben in Budapest. Die donauschwäbische Welt war bei den Schwaben in Ungarn zu Gast. Bei Schwoweit, die nicht schwowisch rede kenne, die aber glück-

lich und stolz sind, daß sie Schwowe sind. Sie wolle Schwowe sein, oder Schwowe werden. Wir brauchen hier viel Mut und Verständnis, viel Vertrauen und viel Nachsicht. Nur der kann eventuell den Stab über einen Donauschwaben brechen, der seinen Lebenslauf eine typisch donauschwäbische Geschichte: Garten Eden und Massengrab, Anfang, goldene Zeiten, erbarmungsloses Ende – das ist der Spannungsbogen – aber es geht weiter: Ihre Mamraker Geschichte geht weiter. Sie haben Kinder, Enkelkinder, Urenkelkinder! In ihnen lebt unsere donauschwäbische Geschichte weiter – anders zwar, aber weiter! Dafür zu leben, dafür zu sorgen ist eine große Aufgabe, eine große Verpflichtung. Sagen Sie Ihren Kindern und Enkeln, daß sie Schwowe sind, haben Sie keine Hemmungen und Berührungsängste, denn Schwoweheit sind rechtschaffene Leut.

Ich winsch Eich liewe Mamraker, daß n'r liewe Schwoweheit bleiwe, un, daß nr stolz druff' sin, daß nr Schwoweheit sin. Bleiwe rechtschaffene Mamraker un vergessen es net: Helf Gott Mamrak.

Jakob Dinges

Grußwort eines Freundes der Mramoraker,
Franz Mojse, ein Landsmann aus Karlsdorf und Vor-
sitzender der Donauschwaben von Berlin und Land
Brandenburg.

Fürbitten

Wir stehen hier im Friedhof Ludwigsburg-Ossweil am Gedenkstein der HOG Mramorak, um den Opfern der Heimatgemeinde Mramorak würdig zu gedenken. Deshalb lasset uns beten zu Jesus Christus, unserem Herrn und Erlöser, der uns Donauschwaben, darunter auch die Mramoraker Landsleute, durch wechselvolle Zeiten führte. Er allein ist und bleibt unsere Hoffnung, weshalb wir nun zu Ihm rufen:

„Wir gedenken der Toten der Heimat, deren Gebeine auf den Friedhöfen ruhen, den Opfern der Kriege, den Opfern, die in den Lagern Jugoslawiens und Rußlands ihr Leben lassen mußten mit der Bitte, nimm sie auf in die himmlische Herrlichkeit und laß sie auch Dein ewiges Licht schauen!

Liebe Landsleute der HOG Mramorak, vorweg einen herzlichen Dank an meinen Freund, Euren aktiven Landsmann Eri Baumung, der mich zu Eurer 175-Jahrfeier einlud.

Als Landesvorsitzender der LM der Donauschwaben in Berlin und im Land Brandenburg, aber auch als ein Vertreter der HOG Karlsdorf, W.Banat, der Nachbargemeinde Mramoraks, überbringe ich Euch, die Ihr Euch hier in Ludwigsburg eingefunden habt, die herzlichsten Grüße und die besten Wünsche der Donauschwaben in Berlin und in Brandenburg, sowie der

Karlsdorfer Landsleute. Wir gratulieren und beglückwünschen die HOG Mramorak zu ihrer 175-Jahresfeier. Mögen die Mramoraker Landsleute auch weiterhin zu ihrer einstigen Heimatgemeinde stehen und den Heimatausschuss aktiv unterstützen. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch, obwohl ich, wie ich leider gestehen muß, nie in Mramorak gewesen bin. Dennoch habe ich als Soldat und in der jugoslawischen Kriegsgefangenschaft Mramoraker Kameraden, darunter meinen Freund Eri Baumung, kennengelernt.

Mit Euch, liebe Landsleute, verbindet mich unser gemeinsames Schicksal, der Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien, den wir durchlitten und durch Gottes Güte und Gnade überlebt haben, weshalb wir dafür stets dankbar sein sollten, aber auch der Opfer, die diesen Leidensweg nicht überlebt haben, nicht vergessen bzw. ihrer würdig gedenken, obwohl wir nach Flucht und Vertreibung in Deutschland und in der Welt inzwischen eine neue Heimat fanden. Auch wenn wir mit leeren Händen hierher kamen, weil uns alles geraubt wurde, so haben wir doch ein großes kulturelles Erbe mitgebracht bzw. ein wertvolles Gut in die neue Heimat eingebbracht, das es zu erhalten und zu pflegen unsere gemeinsame Aufgabe sein sollte. Damit schließe ich mein Grußwort und bedanke mich für die mir geschenkte Aufmerksamkeit.

Gott segne, behüte und beschütze die Mramoraker Landsleute in aller Welt. –
Euer Karlsdorfer Landsmann
Franz Mojse in Berlin

HELF GOTT IN MRAMORAK GEBRÄUCHLICHER TAGES- GRUSS von Heinrich Bohland

Wie uns die Alten lehrten
In rechtem Geist und Sinn:
Was immer wir auch mehrten,
Von Gott kommt der Gewinn.
Was immer wir auch machen,
In Liebe und Geduld
Gedeihen uns're Sachen
Denn er tilgt alle Schuld.

Dies gilt es zu bekennen
Bei Menschen immerfort.
Im Gruß wir wollen nennen
Sein'n Name aller Ort.
Was immer wir erstreben,
Wir brauchen alle sie;
In unser'm ganzen Leben
Geht's ohne Hilfe nie.

Was jeder jedem sagen kann:
In Gottes Namen fang er an –
Zum „Guten Tag“ kein Gruß zum Spott,
Grüßt man in Mramorak mit H E L F G O T T !

Dem Heimatbuch unseres Landsmannes Heinrich Bohland „Mramorak Gemeinde an der Banater Sandwüste“ habe ich das Gedicht „Helfgott“ entnommen. Beim Lesen dieser Zeilen wurde ich nachdenklich. Diesen alten Gruß hört man nur selten. Wurde er nicht mehr an die Jungen weitergereicht? Ist er vergessen? Warum wird er vergessen, dieser schöne, alte Gruß? Sind wir alle zu modern geworden? Man sollte sich doch sicherlich dieses Grusses nicht schämen.

„Gott zum Gruß“ oder „Grüß Gott“ ist nach wie vor in großen Teilen Süddeutschlands, in Österreich und der Schweiz noch alltäglich. Ich fühle mich wie daheim (fast wie daheim), wenn mich heute jemand mit „Helfgott“ begrüßt.

Früher, daheim, bei meinem Vater im Geschäft, da war der Gruß unter den deutschen Kunden ganz normal „Helfgott“, es war selbstverständlich. Von wo wir wohl diesen schönen Gruß mitgebracht haben? Waren es die ersten Hessenfamilien, welche ihn eingeführt haben? Oder waren es spätere Ansiedler? Sicher ist eins: Unter Druck wurde uns dieser Gruß nicht eingetrichtert. In nicht vielen Gemeinden unserer alten Heimat begegnete man diesem Gruß. Einige Ortschaften pflegten diesen Gruß „Helfgott“, unter anderen die Gemeinde Sekitsch in der Batschka; wie mir meine Frau, aus der Nachbargemeinde Feketitwch gebürtig, erzählt. Die Sekitscher waren auch evangelisch, wie wir Mramoraker.

Heinrich Bohland sagt treffend in seinem Gedicht: „Im Gruß wir wollen nennen sein'n Namen aller Ort“. Dieser einmalig – weil heimatlich klingende – schöne Gruß altert und gerät in Vergessenheit. Mit dem Wandel der Zeit – nicht alles was neu ist ist auch gut – wandelten sich auch die Grüße. Bestand hatten die neuen Grüße meistens nicht. Auch unser, vom Weltgeschehen weit abliegender Ort blieb von den Neuerungen nicht immer verschont. Richtig gerüttelt wurde an unserem „Helfgott“ zur Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und in diesem. Mancher Kunde in meines Vaters Laden grüßte mit „Sieg Heil“ oder „Heil Hitler“. Nur von kurzer Dauer war dieser neue Gruß. Die Älteren unter uns blieben auch damals beim „Helfgott“.

1944 war alles aus. „Helfgott“ durfte nur noch unter vorgehaltener Hand gesagt werden.

Titos Partisanen, die neuen Herrscher unserer alten Heimat, brachten ihren Gruß mit, sie diktierten ihn mehr oder weniger. „Smrt fašizmu“, zu Deutsch „Tot dem Faschismus“, war der neue Gruß. Der so begrüßte antwortete mit „Sloboda narodu“, was auf Deutsch „Freiheit dem Volke“ bedeutet. Auch dieser Gruß gehört der Vergangenheit an. Wehe dem, welcher damals nicht mitgemacht hat.

Der Kunde von damals, der nun den Laden betritt, welcher nun nicht mehr meinem Vater gehört, und „Smrt fasizmu“ begrüßt hat, grüßt heute wieder „Pomoz Bog“ also „Helfgott“.

Und wir – die Erlebnisgeneration – wie grüßen wir? Wenn wir unter uns sind?

Helfgott Euer Mamraker
Freund Baumung

Von Amerika auf den Spuren unserer Vorfahren nach Ungarn

von Franz Dapper

Dietenheim bei Ulm. Eine Gruppe von Donauschwaben aus den Vereinigten Staaten und Kanada reiste im September 95 nach Deutschland, um auf den Spuren ihrer Vorfahren zu wandeln. Die Reise begann am 10. September in Heilbronn und führte mit dem Bus über Sindelfingen, Ulm, München, Wien, Budapest bis nach Fünfkirchen. Als die Reisegruppe in Ulm das Denkmal der Donauschwaben besuchte, gab es ein lang ersehntes Familientreffen. Denn unter den Reisenden befand sich auch mein Cousin David Kemle aus Kent/USA. Wir, das heißt meine Frau Anna, mein Sohn Herbert und ich, fanden uns ebenfalls beim Denkmal ein, um mit David zusammen-

zutreffen. So verbrachten wir zwei schöne Stunden miteinander. Nach einer Altstadtbesichtigung mit Führung ging die Fahrt weiter. In Budapest verbrachte die Gruppe einige Tage und besuchte dann in Fünfkirchen das Deutsche Kulturhaus. Gerne wären sie noch über die Grenze in unsere ehemalige Heimat gefahren, aber das ist ja zur Zeit leider nicht möglich. Über Graz und Salzburg ging es wieder zurück nach Heilbronn, von wo aus die Reisenden am 27. September die Rückfahrt nach Amerika antraten.

Mein Cousin David Kemle grüßt alle Mramoraker, hauptsächlich aber freilich die Familien Dapper und Kemle!



v.r.n.l.:
Franz Dapper,
Anna Dapper,
David Kemle,
Herbert Dapper
vor den Lager-
Gedenktafeln



Die Reisegruppe
vor dem Donau-
schabendenk-
mal in Ulm

Damit's nett v'rgesse geht

Fritzvetter, d Kirjasch

Wiss t ihr a alli, was a Kirjasch iss? Heint mecht m sage, der Fritzvetter war ein Fuhrmann. Mit seinm Gschpenn, mit seine zwaa Brauni, is er in die Stadt gfahre un hat far die Kaufleut Ware gholt. Entwetr noch Kuwin, von dort iss Salz un Trafik – also Zigarettl un Tuwak, gholt ware, oder noch Panschewa, von wo er deni Quelwer anri Sache mitg'brunge hat. Belgrad iss er aa als ongfahre.

Freitags awer do war d Fritzvetter uf'm Pijaz un hat Aajer un Hingl kaافت vun d Baure. Was a Pijatz iss des wisner? Ein Pijatz ist der Wochenmarkt.

Die Aajer un die Hingl hat d Kirjasch samstags noch Panschewa g'brun. Ich glaab s ware so um die 30 Kilometr noch Panschewa, drei Schtun hat des Gschpenn schun g'braucht bis es dort war. Wann die Hingl un die Aajer üwergewe ware, nodem sin die Gail un d Waa beim Ohorn abgscheltl ware. D' Ohorn war a Wirtshaus mit Schtallunge und Unterstellpätz far die Wäger. Heint mecht mr sage: Der Ohorn war eine Karawanserei.

Unsr Fritzvetter war aa noch Hausschlächter. In seiner Nochberschaft und bei seiner Freindschaft hat er im Wint'r die Schwei kschacht. Dies Schlachte war so ganz noch seim Gschmack, fettich esse un gut trinke, des hat d gern gmacht.

Sei Schlachtmessr, un was m so alles beim Schlachte g'braucht hat, des hat er in d Stadt einkaaft. Desmol hat er mit seim Weib ausgmacht, daß er sich a neier Schtagl aus Panschewa mitbringt. So Sache hats in Mamrak net gewe. Was a Stagl is des wissete? Des is a Stahl an dem were die Messre abgezoh.

Beim Eisehändler, beim Stefanowitsch in Panschewa, hat dann d Fritzvetter den Schtagl kaافت un erscht d'hom kmerkt, daß es mit dem Geld nett gschimmt hat. Sei Weib hat gleich druf bestanne, daß d Fritzvetter des mit dem Geld in Ordnung bringt. Des Weib war gar aarich akurat in deni Sache. Ja sie hat halt a ihre Fritz gut gkennt. Wann sie do net owacht gewe hett, do wer d Mann efter aus d Rai g'tanzt.

So lang die Gail sich ausgruht un gfresse hawe beim Ohorn im Stall, is d Fritzvetter zum Eisenhändler hin gang un hat den Mann gsucht, der ihm den Schtagl vkaافت hat. Awer der Mann beim Quelwer hat den arm Fritzvetter garnet zu Wort kumme lasse. „Ja so geht das nicht, daß Sie eine Woche später kommen und sagen, daß Ihr Geld nicht stimmt. Tut mir leid, Sie hätten gleich nachzählen müssen und reklamieren. Heute können Sie nichts mehr reklamieren.“ Unsr Kirjasch steht do wie a Pettsaicher, was jetzt. Er iwlegt, zwirwl sei Schnauzer, lacht far sich hin und mont: „Wann's halt so is, nodem phalt ich halt die 20 Dinar far mich.“

Uf-notiert vum Baumung Eri.

Es ist immer das alte Lied

Erlebnis von Franz Gaubatz

Es war im Jahr 1958 in einer großen deutschen Stadt, sogar in einer Landeshauptstadt eines Bundeslandes, aus dem vor mehr als hundertfünfzig Jahren sehr viele Bürger nach dem Osten und Südosten ausgewandert sind. Im geräumigen Amtszimmer des Herrn Stadtoberdirektors sitzt ein sehr jovialer Herr mit grauen Schläfen und empfängt mich mit meiner Frau und meinem Sohn, um uns die Staatsbürgerschafts-Urkunde auszuhändigen. Er macht es recht feierlich und freundlich. Obwohl doch nun sehr viele Landsleute aus dem Südosten Anträge auf Ausstellung der neuen Staatsbürgerschafts-Urkunden einreichen und damit entsprechend viele Erledigungen anfallen, nimmt sich der Herr Stadtoberdirektor doch die Zeit, ich muß sagen, recht viel Zeit, denn er geht mit freundlichen Fragen auf familiäre, wirtschaftlich existenzielle Dinge ein, interessiert sich, ob man denn als Vertriebener ein einigermaßen ausreichendes Einkommen gefunden hätte, wie es mit Wohnung sei und ob man sich überhaupt heimisch fühle, kurz: ob man eigentlich sagen könnte, daß man hier wieder ein Zuhause gefunden hätte.

Es wird einem ganz warm ums Herz, wenn man vor einer doch so gewichtigen Amtsperson sitzt, die einem so freundliche Fragen stellt, bei der man, fast das erste mal seit man mit Behörden zu tun hat, ein Mitfühlen und ein mitbürgerliches Interesse spürt. Nun ja, jetzt sind wir ja Mitbürger geworden, wir sollen eben die Urkunden erhalten, die uns mit dem Herrn Stadtoberdirektor in gemeinsamer Staatsbürgerschaft verbinden. Ich muß schon sagen, der Herr guckt uns interessiert an und denkt sich wohl hinter seinen Augengläsern einiges über die eigenartigen Wege, die die Generationsreihe gegangen ist, vom Verlassen des Landes vor 150 oder 200 Jahren bis zu dem Augenblick, da wir um verbrieftes Recht bitten, wieder das Land Heimat nennen zu dürfen. „Hm“, lächelt der Herr vor uns und streicht sich sinnend über das Kinn. Er begrüßt uns mit Handschlag als Bundesbürger, wünscht uns gutes Fortkommen, Heimischwerden und Zufriedenheit nach den Jahren der Ungewißheit und Not.

Und dann kam es:

Als alle Formalitäten erledigt waren, sagte der Herr Stadtoberdirektor, daß er sich doch schon häufig gewundert hätte, wieso die Leute aus Jugoslawien, Ungarn, Rumänien und woher sie alle kämen, doch so gut deutsch sprechen könnten.

Wir haben ihm einen kleinen Vortrag gehalten, haben ihm erzählt, daß es bei uns ausgedehnte deutsche Siedlungsgebiete gegeben hat, mit reindeutschen Dörfern, mit deutschen Stadt- und Gemeindeteilen, mit vielen zig-Tausenden von Deutschen, die viel weniger serbisch, ungarisch, rumänisch, slowakisch usw. konnten als der Herr Stadtoberdirektor vielleicht französisch oder englisch zu sprechen vermag.

Er nickte sehr interessiert, begleitete uns bis zur Tür und widmete sich dann wieder seinem schwerbeladenen Schreibtisch.

Da haben wir's wieder! Das alte Lied: Das Kopfschützeln des Binnendeutschen, des „Reichsdeutschen“, über diese Auslandsdeutschen, diese Volksdeutschen von da draußen, von da unten, von da hinten her, vom Osten, Südosten, vom Balkan und aus Gott weiß welchen Ecken sie kamen und kommen, das Staunen der Binnendeutschen darüber, wieso wir so gut deutsch sprechen. Wenn diese und ähnliche Fragen von kleinen Leuchten gestellt werden, dann darf man sich weiter nicht wundern. Es muß uns aber doch sehr wundern, wenn ein Stadtoberdirektor in allem Ernst eine solche Frage stellt. Sollte er nie etwas vom Deutschtum im Ausland gehört haben, vom Kampf dieser vielen Millionen um ihre Muttersprache, von der umfangreichen Literatur dieses Teils des deutschen Volkes, nicht des letzten und schlechtesten Zweiges unseres Volksganzen? Immer wieder dasselbe erstaunte Fragen seit 1915, als die ersten deutschen Soldaten in unsere Dörfer einmarschierten und sich mit uns mit Zeichen verständigen wollten. Traurig, traurig für uns!

Ich glaube, es war höchste Zeit, daß wir heimgekehrt sind. Unser eigenes Volk hätte uns entweder ganz vergessen in der weiten Welt, oder aber, wie es gekommen war, es hätte uns eines Tages wiederum als kleinen Bauern auf dem Schachbrett der großen Politiker verwendet (besser gesagt: mißbraucht!).

Eine Volksgruppe, die kein Interesse an der eigenen Geschichte zeigt, sich von der Entwicklung einfach treiben lässt, ohne selbst in diese einzugreifen, wird als geschichtloses „Gesindel“ untergehen, oder – wie es Johann Wolfgang von Goethe poetisch ausdrückt – „von Gott von der Tafel gewischt“.



Leserbriefe

Frau Liane Duschanek, die Verfasserin nachstehender Gedichte, schreibt in einem ihrer Briefe unter anderem: „.... Sie rufen immer wieder die Jugend auf, mehr aktiv beim Heimatortsausschuß mitzuarbeiten, aber da gibt es wohl einige Hindernisse. Zum einen die Entfernung, wie auch in meinem Falle, zum anderen stehen die jüngeren Leute mitten im Berufsleben und haben neben ihrer Familie wohl kaum Zeit. Und letztlich fehlt ganz einfach die Beziehung. Dieses tiefe Empfinden, Gedanken und die Verbundenheit mit Mramorak kann man von der jüngeren Generation leider nicht mehr erwarten. Im Gegenteil – allzuviel Sentimentalität ist in unserer hochtechnisierten Welt nicht erwünscht.“

Ich selbst begann mich erst wirklich für Mramorak zu interessieren, als ich den geschichtlichen Hintergrund erkannte und eben durch das Heimatbuch und andere Berichte die Zusammenhänge begriff. Zu Hause wurde ich so sehr mit Mramorak konfrontiert, daß ich schon nichts mehr davon hören wollte. Vorstellen konnte ich mir das Ganze ohnehin nicht.

Ich glaube daher, daß man die Jugend nur über die geschichtliche Seite gewinnen kann. Viel mehr Informationen für die Jugend – ein ganz wichtiger Punkt Geschichtliches ähnlich der Beilage unserer Gedenkmünzen, aber ausführlicher, interessant formuliert für die Jugend. Die meisten wissen nur das, was sie von ihren Eltern erfahren haben und das ist einfach zu wenig. Weiter könnte man vielleicht einmal versuchen, verschiedene jüngere Leute direkt anzuschreiben und zu einem „Mramoraker-Jugendtreffen“ einladen.

Da ist wieder das Problem, wie auch bei dem „Kirchweihetreffen“, die Jugend kennt sich nicht mehr. Was soll man dort, wo man ohnehin niemanden kennt?

Aber vielleicht wäre so ein Jugendtreffen eine gute Gelegenheit, Verbindungen herzustellen. Ich meine natürlich nicht nur Jugend – aber doch unter dem Motto.

Soweit Frau Duschanek. Wie recht sie hat! Vielleicht macht auch Ihr Euch Gedanken in dieser Richtung. Laßt von Euch hören. – Der Redaktionsausschuß

Impressum:

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Mramorak

Vorsitzender: Erhard Baumung

Pirmasenser Str. 3, 76187 Karlsruhe

Tel.: 0721 / 71176

Bankverbindung: Sparkasse Zweibrücken,
Martin Klein,

Konto Nr.: 9076 – BLZ 543 500 10

Schriftleitung: Erhard Baumung, Pirmasenser Str. 3,
76187 Karlsruhe, Tel. 0721 / 71176

Peter Feiler, Weiherstr. 4, 76437 Rastatt

Tel. 07222 / 82845

Karl Kendel, Ditzentalweg 4, 72336 Balingen

Tel.: 07433 / 21155

Leserbriefe und gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Der Hausfreund

Ihr wisset schun, wen ich mon,
der bei eich d'hom
jeder Owet die Zeit v'treibt
un' oft bis iwer Mittenacht pleipt!

Die meischi Leit sin ihm v'falle,
un' weil sie aa grod g'nung zahle
sagt koner gern, des is' mm zu plet,
des Fernsehe wird abgedreht.

Drumm is' er to, jeder Owet,
alli tag im Johr,
kaum oner der ko Fernseher hat
un' geht der net, dann is' uns fat.

In Mamrak is' d" Hausfreind kumme,
hat a Schnäpsche zu sich gnumme,
vun die Neiichkeiter v'zählt,
s' war wie a anri Welt!

Liane Duschanek-Schmidt, Nickelsdorf/Wien/Mamrak

Ringelspiel

Als Kin' hat uns die Mutter ofr v'zählt,
wie d" Dingesvetter zum Rummlplatz geht.
Laut ruft er: „Wer will Ringspiel fahre?
Heint zahl ich, kummet alli her“ –
un' so wares immer mehr!

Zu zwat, zu dritt un' iwendaner
sin' sie an die Kerche gange.
Do plezlich krachts, aus is d" Spaß,
die Trimmer flieje durch die Gass' –
d' Ringelspieler war ganz blass:
„Den Schade zahlscht, du Unglicksrab!“
Doch der schreit nummer:
„Un wer zahlt mir mei Kopp?“

Liane Duschanek-Schmidt, Nickelsdorf/Wien/Mamrak

Brücker Hans aus Breitenbach schreibt unter anderem:
... ich habe ein Schreiben von meinem Schulkameraden Victor Riess aus Amerika erhalten, vielleicht kannst Du davon etwas im „Boten“ bringen. Ich möchte damit auch alle unsere Schulkameraden und Schulkameradinnen grüßen und ihnen dieses schöne, sinnvolle Schreiben nicht vorenthalten... Wir haben noch einen bescheidenen Schulabschluß geschafft. Wir wurden älter und unsere Gedanken sind ganz andere als damals, als wir zur Schule gingen. Oft muß ich auch an unsere Mitschüler denken, welche schon verstorben sind. Euch allen und Euren Lebenspartnern, wo immer Ihr auch sein möget, wo immer Euch meine Zeilen erreichen, wünsche ich Wohlergehen, Freunde, Gesundheit und vieles Schöne mehr. Möge es nicht Zufall sein, wenn es Euch gutgeht.

Mit dem Schreiben von unserem Freund Victor und in seinem Sinne wünsche ich allen unseren Mitschülern Glück und Segen.

Victor Riess schreibt:

Lieber Hans und Familie! Möchte hiermit sagen, wie ich mich gefreut habe von Dir, meinem Schulkameraden aus Mramorak, durch Marten Klein zu erfahren. Und auch ganz besonderen Dank für das Buch „Mramorak“ von H. Bohland. Darin zu lesen bringt sehr viele Erinnerungen. Ich kann mich an Dich noch so gut erinnern, wie Du damals ausgesehen hast, als wir in der Hauptgasse zum Teil gemeinsam zur Schule gingen. Da ich nun im „Boten“ vom Tode Deiner Eltern gelesen habe, möchte ich Dir mein innigstes Beileid aussprechen. Ja so ist unser Leben, von Gott begrenzt und wir müssen uns mit dieser Tatsache abfinden. Meine Eltern wurden 1944 von den Partisanen erschossen, ich war damals 14 Jahre alt. Mit den besten Wünschen an Dich und unsere gemeinsamen Kameraden schließe ich,

Dein Freund Victor



Victor und Barbara Riess
1994, Oregon/USA

Frau Elisabeth Wenzel, geb. Schmidt aus Frickenhausen, schreibt zur „Mamraker Kirweih“ folgendes:
Liebe Freunde vom Heimatortsausschuß! Hiermit möchte ich mich für die Einladung zum Jubiläum bedanken. Ich glaube es war ein gelungenes Fest. Schade nur, daß ich vieles nicht mitbekommen habe von der Ansprache unseres Vorstandes Baumung, oder auch der Rede von Herrn Jakob Dinges. Wir Trachtenträger mußten uns zu dieser Zeit umziehen.

Da die Frauen nicht wissen konnten, was an Bekleidung zusammengehört, habe ich jeder alle Stücke einzeln gegeben und beim Anziehen mitgeholfen. Ich bin immer die Letzte, welche sich anzieht. Diesmal blieben mir fast keine Unterröcke übrig, weil ich doch das „Brautg'wand“ und das dunkelblaue „G'wand“ mit dabei hatte. Zu diesen beiden Trachten habe ich keine Unterröcke. Ein wenig aber hatte ich vorgesorgt und bei der Kallenbach Lies (Henke) und der Scholler Marie angerufen, sie sollten alles mitbringen, was sie an Trachten haben. So hat dann doch alles geklappt und ich blieb nicht ohne Unterwäsche.

Endlich war auch ich umgezogen. Dann fehlten meine „Kirweihsträußle“. Weg waren beide – einfach nicht mehr da – das „Sträußle“ für meinen „Kirweihbu“ und das für mich. Schnell wurde aber auch dieser Schaden behoben andere Sträußchen wurden gefunden.

Viele Landsleute waren von dem Frickenhäuser Liederkranz begeistert. Ich möchte mich hiermit bei allen Gästen für ihre Aufmerksamkeit herzlich bedanken. Schade ist es nur, daß bei unserem zweiten Auftritt nur wenig Interesse gezeigt wurde und im Saal nicht genügend Ruhe herrschte. Das Lied „Siera siera madre del sur“ habe ich dem Chor gestiftet, als Dankeschön für die Umrahmung des Gottesdienstes mit seinen schönen Liedern. Im Publikum waren Besucher, welche das wunderschöne, vierstimmig gesungene Lied aufnehmen wollten. Leider, es sollte nicht sein. Frau Kristine Führer, geb. Schmidt, hatte sogar viele Wunderkerzen gekauft, diese sollten wir Mramoraker beim Singen des Liedes anzünden als Zeichen des Dankes an den Frickenhäuser Liederkranz. Leider wurde das schöne Spielchen von der Feuerwehr im Forum nicht gestattet. Die Feuerwehr hatte Bedenken.

Nun noch einige Worte zu einem anderen, heiklen Thema. Eine große Menge der Mramoraker sagt, daß die „Kirweih“ auch zukünftig im Forum in Ludwigsburg abgehalten werden soll. Das Forum ist aber sehr teuer. Können wir uns das leisten? Darüber sollten sich die Leute im klaren sein. Ist es vielleicht möglich, daß in der Stadt Ludwigsburg ein preislich günstigeres Lokal bzw. eine Turnhalle, wie in Hohenacker, angemietet werden kann? Ich selbst hätte nichts gegen Hohenacker. Dort konnte man gut essen und auch die Getränke waren nicht teuer. Aber für die Leute, welche mit dem Zug kommen, ist es doch sehr umständlich, dort hinzukommen. Da sollten sich mal alle Gedanken drüber machen. Nun grüße ich alle und wünsche, daß der Brief im „Boten“ veröffentlicht wird, er ist auch für die Mramoraker gedacht.

Eure Liesi Schmidt's

... Wir danken für die Zusendung des „Mramoraker Boten“. Ich möchte Ihnen auch den Geburtstag meiner Frau Katharina Friedsam geb. Schmähl (Hebamme) mitteilen. Das Datum 14. Januar 1911. Auch legen wir 20 \$ bei für Porto und Spesen. Wir lesen alle Mitteilungen, wie auch die Geburtstagsliste mit Interesse. Wir hoffen, der „Bote“ wird auch weiterhin erscheinen!
Mit herzlichen Grüßen

Katharina und Wilhelm Friedsam

Katharina Kutlesic Kendel geb. Reiter, die Tochter von Reiter Schneider. Ich lebe mit meiner Familie schon 37 Jahre in Chicago. Lieber Landsmann vor allem danke ich für den „Mramoraker Bote“. Er ist ein Stück Erinnerung an die Heimat. Ich lege eine Spende von 100 \$ bei.

Ich verbleibe mit Eurem Gruß Helfgott.

... Mit etwas Verspätung möchte ich mich heute für den „Mramoraker Boten“ herzlich bedanken. Es gibt solche Artikel in dem Blatt, welche man immer wieder lesen kann, einem immer wieder neu vorkommen. Auch über unsere Mramoraker sind immer wieder interessante Information usw.

Leider werde ich wohl keinem Mramoraker Kirchweihfest beiwohnen können, die Gesundheit erlaubt es nicht mehr. So möchte ich allen Mramorakern ein schönes Fest wünschen!

Mit einem schönen Gruß aus der alten Heimat
Grete Skendzic-Kendel

Der aus der Batschka stammende Feketitscher Landsmann Jakob Schmidt sucht Verbindung zu Leidensgenossen, welche mit ihm in den Jahren 1945 bis 1947 auf dem Staatsgut „Tito Salasch“ bei Semlin Zwangsarbeit leisten mußten.

Jakob Schmidt bittet seine Mramoraker Freunde, bei ihm anzurufen. Telefon: 07044 / 43392.



Frau Emilie Zimmermann, geb. Fissler, feierte ihren 100. Geburtstag.

Die Heimatsortsgemeinschaft gratulierte mit einem Blumengebinde. Übrigens, Tochter Regine meinte, das schönste Gebinde war das unsere und überließ uns beide Bilder zur Veröffentlichung.



Wir, die Familien Martin Klein und Erhard Baumung waren in der Nähe von Tenneck in Österreich und besuchten unsere Schulfreundin Franziska Rainer geb. Reiter. Unangemeldet waren wir auf einmal da. Die Freude bei Franz und ihrer Familie war groß. Hier einige Zeilen aus ihrem Schreiben und auch ein Foto. Franz schreibt unter anderem:
Unbeschreibbar war die Freude, daß ihr uns besucht habt. Nochmals vielen Dank..... Das versprochene Bild für den „Boten“ lege ich bei.
Viele Grüße an alle unsere Landsleute...



Frau Klara Deutsch, geb. Harich aus Feldkirchen
schreibt und legt ihrem Brief ein Bild bei.

... Hier schicke ich Ihnen für den „Boten“ ein Foto und einzige Zeilen von unserem Familienfest, das wir im Juli feierten.

80 Jahre alt wurde unsere Mutter Karolina Elisabeth Harich geb. Stehle. Mit ihren drei Töchtern, den Schwiegersöhnen, Enkeln und Urenkeln, mit ihren Schwägerinnen und Familie Küfner wurde gefeiert. Falls Sie noch ein Plätzchen im „Boten“ frei haben, würden wir uns über eine Veröffentlichung freuen.

Vielen Dank und viele liebe Grüße, Eure Landsmännin Klara Deutsch und Familie.

Die Redaktion: Zu so einem Anlaß muß noch ein Plätzchen frei sein!



Hochzeit im Hause Herold-Gaubatz

Schon am 27. August 1994 heiratete der Sohn unserer Landsmännin Sidonia Herold geb. Gaubatz. Der Vater des Bräutigams stammt aus der Schuschara.

Das junge Ehepaar Horst und Caroline geb. Uhrig wohnen im eigenen Haus in Zornheim bei Mainz. Horst ist Musiker und arbeitet im Südwest-Funk in Mainz als Musikredakteur.

Die Oma Katharina Gaubatz geb. Dapper ist sehr stolz auf ihr Enkel, ihr Radio ist auf der Welle 102,2 festgezurrt, denn auf dieser Welle macht Horst mit an der Musikprogrammgestaltung.

Wir freuen uns mit der Oma und wünschen dem jungen Paar viel Glück.

Unsere verstorbenen Landsleute

Des Menschen Seele
gleicht dem Wasser
vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder
zur Erde muß es,
ewig wechselnd.

(Goethe)

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser Bruder **Friedrich Harich**, der Sohn des Maisreblers Franz Harich, der am 10. Mai 1933 in Mramorak geboren ist, am 14. April 1995 in Jugenheim bei Mainz, verstorben ist. Die Geschwister Harich mit Angehörigen trauern um ihn.
Katharina geb. Harich und Friedrich Reiter

In Mansfield/USA verstarb im September diesen Jahres unsere Landsmannin **Frau Johanna Bitsch geb. Zimmermann**, Geburtsjahr 1909. Um sie trauern die Töchter Elisabeth und Julianna mit den Angehörigen und Freunden.

In Köln verstarb am 24. Juli 1995 **Frau Magdalena Zimmermann geb. Harich** (1923). Die Familie trauert um ihre Verstorbene

Unser Landsmann Johann Stehle aus Alzey schreibt uns am 27.7.95:

.... Gestern haben wir unseren lieben **Peter Göttel** in Lonsheim zu Grabe getragen. Er hatte, wie erwartet, ein großes Begräbnis, es war fast der ganze Ort auf den Beinen, auch viele Landsleute von nah und fern waren hier...

Frau Margarethe Schumann geb. Kahlbach schreibt u.a., daß der Ehemann unserer Landsmännin Julianna Klaus, verw. Kemle, geb. Harich, der Panschowaer **Peter Klaus** nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren verstorben ist und am 7.9. d.J. beigesetzt wurde. Der Verstorbene wird von seiner Frau und fünf Töchtern mit deren Familien betrauert.

Frau Schumann-Kahlbach schreibt: ... Juli ist selbst auch krank, doch die Kinder sind sehr um die Mutter besorgt. Ich hoffe, daß sie mit Hilfe ihrer Familie das nun Geschehene überwinden wird. Das Jahr 1995 war kein schönes Jahr, erst starb mein Mann Richard, dann unser Bruder Polichnei Bäck und nun der Klaus...



Lukas Schmidt mit 95 gestorben

Als zweites Kind von acht Geschwistern wurde er am 22. Mai 1900 in Mramorak geboren. Er war einer der Ältesten seiner Heimatgemeinde. Sein Beruf war Maurer, den er schon in der alten, sowie in der neuen Heimat bis zu seiner Pensionierung vor 30 Jahren ausübte. Als Soldat diente er noch im Ersten und dann auch im Zweiten Weltkrieg. In erster Ehe war er mit Frau Elisabeth geborene Bohland verheiratet, die im Lager Rudolfsgnad umgekommen ist. Aus dieser Ehe stammen zwei Kinder, Christina und Magdalena.

In zweiter Ehe war er mit Frau Margarethe geborene Seger, verwitwete Raff verheiratet, deren Mann 1944 von den Partisanen erschossen wurde. Sie hatte drei Kinder, Christina, Magdalena und Katharina.

Die älteren Landsleute werden Lukas Schmidt vielleicht noch als Musiker bei der Blas- und ...kapelle in Erinnerung haben.

Sein letzter Wohnsitz war noch im eigenen Reihenhaus in Frickenhausen, das 1951 bezogen wurde.



Haltet mich nicht auf,
denn der Herr hat Gnade zu
meiner Reise gegeben.
Lasset mich, daß ich zu
meinem Herrn ziehe.
1. Mose 24,56

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Polichnei sen.

im Alter von 83 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit:
Katharina Polichnei, geb. Rehmann
Philipp Polichnei und Monika, geb. Velten
Rolf Polichnei
Susanne und Matthias Löhr
Martin und Thomas Polichnei
und alle Anverwandten

57548 Kirchen, Börnchenstr. 26, den 25. Juli 1995



Nachruf für die Verstorbene
Christine Schwalm,
Tochter des Schneidermeisters
Philipp Gaubatz und Katharina Gaubatz aus Mramorak

Christine wurde am 14.9.1913 in Mramorak geboren und wuchs als fröhliches Kind zusammen mit ihrem Bruder Philipp bei den Eltern auf. Sie besuchte mit Erfolg die Mramoraker Volksschule bei den Lehrern Philipp Walter und Karl Kendel, mit der Empfehlung im Anschluß eine höhere Schule zu besuchen.

In ihrer Jugendzeit nahm sie rege am kulturellen Leben in Mramorak teil. Sie hatte sehr viel Freude beim Singen und war aktiv bei der „Deutschen Jugend Arbeit“ tätig.

Als Laienschauspielerin wirkte sie in vielen Theaterstücken mit, so zum Beispiel des Feuerwehrvereins unter der Regie des Herrn Lehrers Philipp Walter und des Gesangvereins „Liedertafel“ unter der Regie des Herrn Lehrers Karl Kendel.

Christina heiratete dann im August 1936 den Mramoraker Strickermeister Friedrich Schwalm. Aus der Ehe gingen zwei Töchter, Eleonore und Christine, hervor, die gesund in der Familie heranwuchsen. Dann kam der Krieg und das damit verbundene Elend. Es folgte die Deportation. Das Hungerlager Rudolfsgräbad überlebte Christine mit ihren beiden Töchtern.

1952 erfolgte die Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland, wo eine Familienzusammenführung und der Wiederaufbau in Singen am Hohentwiel stattfanden. Nach der Verheiratung der beiden Töchter wohnten Christine und Fritz zusammen mit der Mutter Katharina bei der älteren Tochter Eleonore und deren Ehemann Robert Binder im eigenen Haus in Singen. Nach dem Tod der Mutter zogen Christine und Fritz dann in das Haus der Tochter Eleonore und des Schwiegersohnes Robert nach Gottmadingen, wo sie auch bis zuletzt lebte.

Arbeit und Freude mit der Familie und das Heranwachsen der fünf Enkelkinder bescherten Christine ein erfülltes Leben. Sie war immer gesund, bis sie zuletzt von einer heimtückischen Krankheit befallen wurde. Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt verbrachte sie die letzten Tage zu Hause bei ihrer Familie, wo sie von den beiden Töchtern bis zum Ende gepflegt wurde. Sie starb wohlvorbereitet am 26.5.1995 zu Hause in Gottmadingen. Die Trauerfeier fand am 29.5.1995 auf dem Singener Waldfriedhof statt, zu der viele Angehörige und Verwandte kamen.

In Dankbarkeit

die Hinterbliebenen

Lieber Erhard,
ich möchte Dir heute mitteilen, daß mein Mann Philipp bereits am 25. Juli im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Er hat nach drei Schlaganfällen innerhalb von vier Wochen noch ein schlimmes Siechtum durchmachen müssen, obwohl er von dem ganz großen Leiden wahrscheinlich nicht mehr viel gespürt hat.

Sein jahrelanges Leben in geistiger Umnachtung hat somit dennoch ein friedliches Ende gefunden. Wir haben ihn nämlich nicht im Krankenhaus der High-Tech-Medizin überlassen, sondern zu Hause nahe seinen nächsten Angehörigen sterben lassen. So ist er trotz großen Leides sanft eingeschlafen.

Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme von Verwandten, Nachbarn und Bekannten am 28. Juli auf dem Hardtkopf-Friedhof in Kirchen(Sieg) statt. Den Trauergottesdienst hielt Herr Pfarrer Felmer, der seinerseits vor wenigen Jahren aus Rumänien ausgesiedelt ist. Insofern konnte er sich besonders gut in Philipp's Leben hineinfühlen, was sich in einer wirklich rührenden, aber auch tröstlichen Predigt ausdrückte, die von allen Anwesenden stark beachtet wurde.

Bis noch vor kurzem habe ich Philipp regelmäßig aus dem „Donauschwaben“ und dem „Mramoraker Boten“ vorgelesen. In seinen lichten Momenten hat er sich immer sehr über die Neuigkeiten seiner alten Freunde und über die Geschichten aus der alten Heimat gefreut. Ich bitte Dich daher, sein Ableben in den Zeitungen zu vermelden. Als Orientierung für eine Anzeige habe ich eine Kopie der Todesanzeige aus der hiesigen Lokalpresse beigefügt.

Ich bedanke mich bereits jetzt schon und würde mich freuen, bald noch einmal etwas von Dir und Deiner Familie zu hören.

Mit freundlichem Gruß

Katharina Polichnei, geb. Rehmann

Karl Becker
Goethestr. 31
71732 Tamm

Tamm, 11.08.95

Lieber Landsmann Baumung!

Vielen Dank für Deine Anteilnahme an dem Tod von
meinem Vater.

Mein Vater war seit 5 Jahren ein Pflegefall. Die letzten
7 Monate war er bettlägerig und konnte ohne Hilfe
überhaupt nicht mehr auskommen. Obwohl es für ihn
eine Erlösung war, fehlt er uns allen sehr.

Ich lege die Traueranzeige zur Veröffentlichung im
„Mramoraker Boten“ bei.

Vielen Grüße und alles Gute
mit einem Mramoraker Helfgott, Euer Karl Becker



Tamm, 9. Juni 1995

Nach einem erfüllten Leben
durfte unser lieber Vater,
Schwiegervater, Opa und
Uropa

Karl Becker
* 12. 12. 1907 † 8. 6. 1995

nach langer schwerer Krankheit in Gottes Frieden heimgehen.

In stiller Trauer:
Karl Becker mit Familie
Magdalena Deschner mit Familie



Magdalena Zimmermann
geb. Harich

Für die liebevollen Beweise der Anteilnahme an
dem schmerzlichen Verlust, der uns betroffen hat,
sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Philipp Zimmermann
Erhardt und Josi Zimmermann
Sandra und Claudia

50259 Pulheim - Sindersdorf, im August 1995

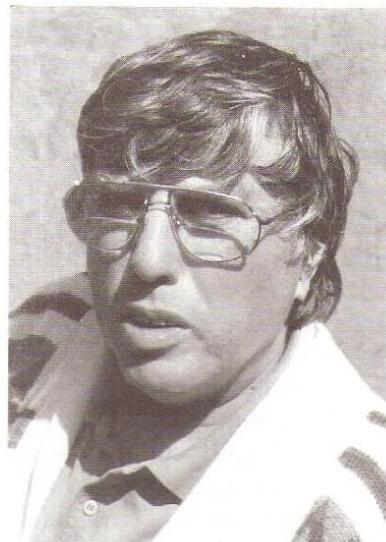
Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände

Am 21.6.1995 mußten wir von unserer herzens-
guten Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma



Johanna Baumung
geb. Bitsch
* 14.7.1911 † 21.6.1995
Abschied nehmen.

In tiefer Trauer:
Karolina Rosic
mit Familie
Jakob Baumung
mit Familie



Nachruf
Jakob Harich 1942-1995

Am 24. April dieses Jahres starb mein Cousin Jakob Harich in Kirchheim/München im Alter von nur 53 Jahren. Zwei Jahre lang hatte er mit aller Tapferkeit gegen den Krebs gekämpft und war ihm zuletzt doch noch erlegen. Sein Leben spannte sich von den Wirrnis-
sen der Vertreibung unseres Volkes aus dem Banat bis zu seinem eigenen letzten Kampf gegen die Krankheit; und dazwischen lag ein Leben von bescheidenem Glück, das ich – im Gedenken an ihn, sozusagen als seinen Nachruf – kurz nachzeichnen will.

Als er am 14. April 1942 in Mramorak geboren wurde, hatte der Krieg das Banat schon eingeholt. Er sah seinen Vater Christian Harich nur zweimal, bevor dieser 1945 nach der Kapitulation von den kommunistischen Partisanen grundlos erschossen wurde. Statt einer schönen und unbeschwert Kindheit erlebte er mit seiner Mutter, Susanna Harich, geb. Jahraus, von 1944–48 die Schrecken des Konzentrationslagers Rudolfsgnad. Es ist heute kaum mehr vorstellbar, wieviel Kraft es gekostet haben muß, mit einem kleinen Kind den Hunger und den Terror der kommunistischen Banden zu überstehen. 1948 kam die Mutter mit dem kleinen Jungen auf ein Staatsgut zur Zwangsarbeit, und erst nach weiteren drei Jahren hatte sie die Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen. Dort begann sich das Leben langsam zu normalisieren, aber die Schwierigkeiten im Nachkriegsdeutschland waren keineswegs verschwunden. Erst 1957 fand Jakob Harich durch eine Wieder-verheiratung seiner Mutter mit Bernhard Wagner aus Rumänien den familiären Rückhalt, auf den er lange hatte verzichten müssen.

In diesem Jahr beendete Jakob Harich auch die Volks-schule in Kempten/Allgäu und begann eine Lehre, in der er sein Hobby entdeckte, das er später nicht nur zu seinem Beruf machte, sondern geradezu zu seinem Le-bensinhalt: die Elektronik. 1960 legte er die Gesellen-prüfung als Elektroinstallateur ab, und die Familie zog nach Spaichingen. Bereits 1963 übersiedelte die Famili-e nach Kirchheim bei München, wo sie sich fast aus-schließlich in Eigenleistung ein Haus erbaute. Dort he-i-ratete er 1965 eine Münchnerin; ein Jahr später war die Famili-e mit einer Tochter komplett.

Bedingt durch die schwierige Nachkriegssituation, war Jakob Harich niemals die Gelegenheit gegeben, eine höhere Schule zu besuchen. Aber das glich er in sei-nem Beruf durch Intelligenz, Fleiß, Engagement und Interesse aus und erwarb sich im Laufe der Zeit so fun-dierte Kenntnisse, daß er überall als Fachmann aner-kannt und geschätzt wurde. In seinem Beruf ging es daher auch stetig voran: Mit Begeisterung für seine Arbeit konnte er sich immer weiter spezialisieren. Sein beruflicher Werdegang führte ihn von der Fernsehtech-nik bis zur Raumfahrt. Wann immer man mit ihm über Technik sprach, spürte man, wie groß seine Kompetenz, sein technisches Verständnis, aber auch die Faszinatio-n war, die er wie kein zweiter anderen vermittel-n konnte. Doch zugleich war er alles andere als auf sein Gebiet eingeschränkt: Jakob Harich interessiert sich für viele Phänomene, für die Mythen, für die Philosophie und nicht zuletzt auch für die Religion, für Gott und die letzten Dinge. In besonderer Weise hatte es ihm aber die Raumfahrt angetan. Zuletzt bekleidete er die Funktion eines Raumfahrttechnikers bei einem großen Münchner Flug- und Raumfahrtunternehmen. Selbst mit dem Wissen um seine lebensbedrohende Krankheit war er bemüht, seinen Beitrag für die laufenden Pro-jeekte zu leisten. Mit seiner Arbeit kam er in der ganzen Welt herum, am häufigsten führte sie ihn aber zum Weltraumbahnhof Cape Canaveral/Kennedy in Flori-

da/USA. Amerika wurde so zu seinem Traumziel, zu seiner zweiten Heimat; er liebte dieses freie Land, das er sehr gut kannte und in dem er gerne seinen Lebens-abend verbringen wollte.

Aber Jakob Harich zeichnete sich nicht nur durch seine Fachkenntnisse aus, er war auch ein phantastischer Mit-arbeiter, der bei den Kollegen nicht nur gern gesehen war und von allen geschätzt wurde, sondern dem alle bis über den Tod hinaus immer große Sympathie ent-gegengebracht haben. Mit großer Anteilnahme begleiteten auch zahlreiche Kollegen ihn auf seinem letzten Weg. Es mag wie eine leere Floskel klingen, und doch trifft es auf keinen Menschen, den ich kenne, in der Weise zu wie auf Jakob Harich: Er war ein herzensgu-ter, freundlicher, lieber Mensch, immer ruhig, immer bescheiden, immer hilfsbereit, großzügig und offenher-zig, mit dem man so wunderbar auskommen konnte. Es war kein Wunder, daß er viele Freunde hatte, vor allem auch über sein Elektronik-Hobby und insbeson-dere die Amateur-Funkerei. Ich selbst konnte viel von Jakob lernen, als ich während meines Studiums in Kirchheim wohnte. Wir waren fast täglich zusammen; wir hatten viel Spaß miteinander, und er war mir im-mer ein guter Spezi und Freund.

Doch dann kam 1993 einer, der sich davon nicht beein-drucken ließ: der Krebs. Obwohl er sehr spät erst rich-tig diagnostiziert wurde, gaben anfängliche Behand-lungserfolge Anlaß zur Hoffnung, daß die Krankheit besiegt werden könnte. Und hier lernte ich neben sei-ner Gutherzigkeit noch eine zweite Eigenschaft von Jakob Harich kennen, die mir immer im Gedächtnis blei-ben wird: seinen Mut, seine Kraft und seine Tapfer-keit, mit der er – zuletzt mit übermenschlicher Anstrengung – gegen die Krankheit ankämpfte, jeden Tag aufs neue und bis zur letzten Minute. In dieser letzten Zeit sahen wir uns oft, aber rückblickend muß ich sagen: doch viel zu wenig, denn jetzt besteht keine Mög-lichkeit mehr. Die, die um ihn waren, standen ihm zur Sei-te und erleichterten sein Schicksal; aufhalten konnten sie es nicht. Einen Tag vor seinem Tod schließt Jakob Harich im Kreise seiner Famili-e für immer ein.

Es war mir wert, sein Schicksal zu erzählen. Jakob Ha-rich war ein beeindruckender Mensch.

Dr. Oliver Jahraus

GEBURTSTAGSLISTE

Geburtstage im November 1995:

Peter Mayer, Kuchen, am 1. den 76.
 Franz Rehmann, Ontario/Canada, am 1. den 60.
 Ludwig Reiter, Mansfield/USA, am 1. den 64.
 Wilhelmina Sattelmayer, Wannweil, am 2. den 54.
 Jakob Schwalm, Markt Schwaben, am 2. den 65.
 Magdalena Amann geb. Gleich, Reutlingen, am 4. den 62.
 Christine Bautz geb. Koch, Freudenstein, am 4. den 59.
 Gerda Dunkel, geb. Weidle, Pirmasens, am 4. den 59.
 Karl Kemle, Riederich, am 4. den 57.
 Elisabetha Müller geb. Schmidt, am 4. den 59.
 Elisabetha Nitsch geb. Stehle, am 4. den 72.
 Helene Bohland geb. Deschner, am 5. den 61.
 Georg Dapper, Ludwigsburg, am 5. den 79.
 Barbara Fissler geb. Kemle, am 5. den 74.
 Matthias Harich, Nickelsdorf/Österreich, am 5. den 87.
 Wilhelm Johann Kuska, Karlsfeld, am 5. den 64.
 Emil Reiter, Stutensee, am 5. den 52.
 Martin Sperzel, Frankenthal, am 5. den 67.
 Helene Vihat geb. Schmähl, Ontario/Canada, am 5. den 52.
 Maria Haberbusch geb. Bender, Despetal, am 6. den 65.
 Heinrich Kemle, Wohratal, am 6. den 76.
 Katharina Marković geb. Reinhardt, Ljubljana/Slowenien, am 6. den 67.
 Christine Schumacher geb. Gaubatz, Wannweil, am 7. den 82.
 Katharina Schmidt geb. Sattelmayer, Fridingen, am 8. den 66.
 Katharina Harich geb. Reiter, Monheim, am 9. den 62.
 Josef Hoffmann, Mansfield/USA, am 9. den 73.
 Theresia Derner geb. Kaiser, am 10. den 65.
 Peter Harich, Alkoven/Österreich, am 10. den 76.
 Barbara Bender, Karlsruhe, am 11. den 64.
 Franz Bitsch, Reutlingen, am 12. den 73.
 Ludwig Harich, Riederich, am 12. den 74.
 Willy Reinhardt, Ontario/USA, am 12. den 63.
 Franz Schmähl, Albstadt, am 12. den 55.
 Philipp Kühner, Bad Dürrheim, am 13. den 46.
 Elisabetha Muschong geb. Kemle, Eching, am 13. den 67.
 Elisabetha Seitz geb. Kemle, Texas/USA, am 14. den 87.
 Ludwig Fissler, Tamm, am 15. den 64.
 Karl Zimmermann, Riederich, am 15. den 76.
 Maria Bohland geb. Schüssler, Pleidersheim, am 16. den 81.
 Johanna Hoffmann geb. Reiter, am 16. den 76.
 Johann Gaubatz, Kirchberg, am 17. den 68.
 Elisabetha Jerebica geb. Schmähl, Aalen, am 17. den 46.
 Katharina Kopp geb. Hoffmann, Karben, am 17. den 83.
 Fritz Reiter, Bielefeld, am 17. den 88.
 Elisabetha Bitsch geb. Zimmermann, V.-Schwenningen, am 18. den 80.
 Georg Bitsch, Balingen, am 18. den 66.
 Johann Schatz, Ulm, am 18. den 54.
 Friedlinde Schröder geb. Berth, Australien, am 18. den 51.

Susanne Schmidt geb. Kemle, Leonberg, am 18. den 74.
 Elisabeth Bickling geb. Bohland, Reutlingen, am 19. den 76.
 Erika Füsse geb. Jung, Korntal, am 19. den 55.
 Elisabetha Harich geb. Güldner, Nickelsdorf/Österr. am 19. den 84.
 Friedrich Bingel, Beilstein, am 20. den 68.
 Peter Feiler, Rastatt, am 20. den 75.
 Christian Stehle, Peissenberg, am 20. den 64.
 Elisabetha Stehle, Singen, am 20. den 69.
 Fritz Bender, Karlsruhe, am 21. den 88.
 Philipp Bingel, Deizisau, am 21. den 65.
 Philipp Eder, Ebenfurth/Österr. am 21. den 82.
 Philipp Huber, Dachau, am 21. den 65.
 Margarethe Schörnig geb. Scherer, am 21. den 73.
 Katharina Slama geb. Kukutschka, Feistritz/Österr. am 21. den 65.
 Gerhard Fissler, Waldfischbach, am 22. den 56.
 Jakob Ilk, Surrey/Canada, am 22. den 61.
 Elisabeth Kemle geb. Schwalm, Emmendingen, am 22. den 89.
 Philipp Gaubatz, Singen am 23. den 71.
 Johann Kampf, Tamm, am 23. den 54.
 Julianna Kemle geb. Stehle, Wendelsheim am 23. den 63.
 Karl Meng, Hildrizhausen, am 23. den 80.
 Jakob Reiter, Eigeltingen, am 23. den 70.
 Susanna Wenk geb. Göttel, Braunschweig, am 23. den 69.
 Katharina Gaubatz geb. Heimann, Herrenberg, am 25. den 72.
 Andreas Harich, Stutensee, am 25. den 70.
 Rosina Terek geb. Bender, Erkelenz, am 25. den 70.
 Margarethe Mayer geb. Kahles, Dachau, am 26. den 84.
 Julianna Dech geb. Ludwig, Karlsruhe, am 27. den 77.
 Karl Jung, Oetisheim, am 27. den 69.
 Karl Reiter, Golling/Österr. am 27. den 77.
 Hedwig Schmidt geb. Zimmermann, Fische, am 27. den 69.
 Elisabetha Wechselberger geb. Bender, Schwaigern, am 27. den 54.
 Susanna Bender geb. Reiter, Allensbach, am 28. den 73.
 Helene Hübsch geb. Canek, Dachau, am 28. den 75.
 Julianna Isner geb. Kemle, Canada, am 28. den 74.
 Annaliese Böhm geb. Bitsch, Traun/Österr. am 29. den 45.
 Baldur Deschner, Tübingen, am 29. den 55.
 Erna Dietrich geb. Sperzel, Heimsheim, am 29. den 54.
 Katharina Kemle geb. Reiter, Wendelsheim, am 29. den 83.
 Sofia Rilli geb. Gaubatz, Rudersberg, am 29. den 71.
 Martin Schick, Wellendingen, am 29. den 59.
 Elisabetha Thies geb. Sattelmayer, Metzingen, am 29. den 64.
 Franz Dapper, Dietenheim, am 30. den 66.
 Ludwig Gall, Reutlingen, am 30. den 66.
 Daniel Harich, Parsdorf, am 30. den 88.
 Jakob Harich, Albstadt, am 30. den 80.
 Julianna Sattelmayer geb. Bohland, Waiblingen

Geburtstage im Dezember 1995:

- Christoph Bohland, Aalen, am 1. den 61.
 Katharina Schlicher geb. Fissler, Primasens, am 1. den 74.
 Peter Schmidt, USA, am 1. den 62.
 Katharina Bitsch, Pforzheim, am 2. den 54.
 Elise Kampf geb. Schatz, Elmshorn, am 2. den 80.
 Philipp Polichnei, Kirchen, am 2. den 58.
 Josef Kresser, Köln, am 3. den 61.
 Maria Schick geb. Laser, Warstein, am 3. den 71.
 Karl Harich, Feldkirchen, am 4. den 66.
 Elisabetha Henke geb. Harich, Hohenacker, am 4. den 63.
 Magdalena Schneider geb. Zins, Singen, am 4. den 70.
 Erna Wagner geb. Bohland, Steinheim, am 4. den 53.
 Wilhelmine Fetter geb. Bitsch, Balingen, am 5. den 59.
 Julianna Paulus geb. Güldner, Feldkirch, am 5. den 65.
 Hans Spahr, USA, am 5. den 63.
 Friedrich Sprecher, Leutkirchen, am 5. den 62.
 Helene Waldvogel geb. Schadt, Überlingen, am 5. den 46.
 Julianna Karcher geb. Bitsch, Linkenheim, am 6. den 62.
 Fritz Kendel, Bempflingen, am 6. den 88.
 Peter Lay, Mansfield/USA, am 6. den 63.
 Maria Richwin geb. Schmidt, am 6. den 59.
 Christine Schmidt geb. Kiszur, Elmshorn, am 6. den 81.
 Magdalena Gaubatz geb. Thomas, Reutlingen, am 7. den 57.
 Susanna Dapper geb. Bingel, Deizisau, am 8. den 74.
 Susanne Helmer geb. Mergel, Marchtrenk/Österr. am 8. den 73.
 Resi Mergenthaler geb. Sattelmayer, Hohenacker, am 8. den 53.
 Theresia Schneider geb. Bujtor, Albstadt, am 8. den 68.
 Ernst Gaubatz, Pliezhausen, am 9. den 57.
 Katharina Petter geb. Kampf, Hörsching, am 5. den 60.
 Christina Gross geb. Kaiser, Uder, am 10. den 71.
 Rudolf Harich, Parsdorf, am 10. den 53.
 Philipp Ilg, New York/USA am 10. den 69.
 Heinrich Multer, Ronnenberg, am 10. den 68.
 Friedrich Raff, Fürstenfeldbruck, am 10. den 67.
 Jakob Schick, Wilflingen, am 10. den 62.
 David Thomas, Offenburg, am 10. den 81.
 Julianna Karanovic geb. Stehle, Belgrad, am 11. den 63.
 Margarethe Kendel geb. Bingel, Heilbronn, am 11. den 65.
 Katharina Terek geb. Bender, am 11. den 62.
 Margareta Harich geb. Kampf, Leopoldsdorf/Österr. am 12. den 79.
 Theresia Helmert geb. Harich, Parsdorf, am 12. den 65.
 Elfriede Hohenleitner geb. Kewitzki, Maria Thann, am 12. den 53.
 Elisabetha Küffner geb. Gaubatz, Warren/USA, am 12. den 74.
 Friedrich Sattelmayer, Pucking/Österr. am 12. den 73.
 Erna Elisabeth Bitsch, Salzburg/Österr. am 13. den 55.
 Magdalena Bitsch geb. Gaubatz, Aschheim, am 13. den 65.
 Jakob Dapper, Gomardingen, am 13. den 63.
 Eva Eberle geb. Litzenberger, Albstadt, am 13. den 75.
 Susanna Göttel geb. Bingel, Buchheim, am 13. den 69.
 Katharina Polichnei, geb. Rehmann, Kirchen, am 13. den 76.
 Josef Schmidt, Nickelsdorf/Österr, am 13. den 85.
 Helga Faulstroh geb. Fissler, Villingen, am 14. den 44.
 Jakob Fissler, Köln, am 14. den 79.
 Johann Grau, Mühlheim, am 14. den 63.
 Christine Gutjahr geb. Kaiser, Krefeld, am 14. den 64.
 Peter Reiter, Ötisheim, am 14. den 64.
 Johanna Schmidt geb. Koch, Nickelsdorf/Österr., am 14. den 69.
 Magdalena Sperzel geb. Balg, Villingendorf, am 14. den 82.
 Barbara Bender geb. Liebgott, Schwaigern, am 15. den 85.
 Adam Bitsch, Poing, am 15. den 60.
 Anton Pfaff, Ludwigsburg, am 15. den 60.
 Elisabetha Stehle geb. Kampf, Albstadt, am 15. den 91.
 Emilie Bohland geb. Zimmermann, Heidenheim, am 16. den 75.
 Karl Bürg, Oberhausen, am 16. den 68.
 Katharina Gaubatz geb. Dapper, Rheinstetten, am 16. den 82.
 Helmut Künfner, Bad Dürrheim, am 16. den 40.
 Susanna Rittler geb. Fissler, Rastatt, am 17. den 68.
 Elisabetha Hahn geb. Sattelmayer, Mühlen, am 18. den 76.
 Eva Harich geb. Urschel, Balingen, am 18. den 80.
 Julianna Kemle geb. Deschner, Parsdorf, am 18. den 74.
 Christine Meinzer geb. Schiwanow, Albstadt, am 18. den 72.
 Fritz Gaubatz, Pasching/Österr., am 19. den 77.
 Ludwig Gleich, Velbert, am 19. den 69.
 Liselotte Öhl geb. Walter, Frickenhausen, am 19. den 52.
 Katharina Neusser geb. Harich, Parsdorf, am 19. den 54.
 Elisabetha Grau geb. Schimon, Ontario/Canada, am 20. den 55.
 Erwin Gülden, Edmonton/Canada, am 20. den 70.
 Magdalena Paulech geb. Schmähli, Aalen, am 20. den 66.
 Jakob Stehle, Singen, am 20. den 61.
 Magdalena Emrich geb. Raff, Frickenhausen, am 21. den 66.
 Lieselotte Fischer geb. Walter, am 21. den 52.
 Matthias Gaubatz, Esterwegen, am 21. den 64.
 Katharina Hahn geb. Sokola, Mannheim, am 21. den 94.
 Peter Schelk, Bonfeld, am 21. den 65.
 Elisabetha Waldner geb. Scherer, Hamilton/Canada, am 21. den 64.
 Johanna Müller geb. Zimmermann, Harrow/Canada, am 22. den 82.
 Susanna Truba geb. Kratz, Traun/Österr. am 22. den 68.
 Gerhard Henke, Balingen, am 23. den 53.
 Michael Kampf, Albstadt, am 23. den 91.
 Peter Reiter, Graz/Österr., am 24. den 62.
 Jakob Baumung, Zimmern, am 25. den 63.
 Christina Classen geb. Schurr, Bad Säckingen, am 25. den 65.
 Eva Gerstheimer geb. Ritzmann, Mansfield/USA, am 25. den 60.
 Katharina Bohland geb. Kendel, Stuttgart, am 27. den 76.
 Franz Lay, Albstadt, am 27. den 67.

Robert Rehmann, Balingen, am 27. den 55.
 Jakob Sattelmayer, Hohenacker, am 27. den 63.
 Rudolf Gaubatz, Höheischweiler, am 28. den 54.
 Elisabetha Kraus geb. Mayer, Zweibrücken, am 28. den 70.
 Eva Ilk geb. Zimmermann, V.-Schwenningen, am 28. den 58.
 Matthias Schneider, V.-Schwenningen, am 28. den 68.
 Hans-Hermann Strapko, Bremerhafen, am 28. den 49.
 Susanne Klaus geb. Bingel, Aßling, am 29. den 72.
 Karl Rehmann, Balingen, am 29. den 61.
 Karoline Eberle geb. Schmidt, Ölbronn, am 30. den 74.
 Karolina Gaubatz geb. Löchel, Pasching/Österr. am 30. den 74.
 Karl Ilk, Albstadt, am 30. den 67.
 August Jung, Ötisheim, am 30. den 72.
 Julianne Patt geb. Mergel, am 30. den 64.
 Stefan Apfel, Hausen, am 31. den 88.
 Franz Kaiser, Rudersberg, am 31. den 62.

GEBURTSTAGE 1996

Im Januar 1996 haben nachstehende Landsleute Geburtstag:

Richard Echner, Balingen, am 1. den 59.
 Philipp Kemle, Canada, am 1. den 61.
 Philipp Zimmermann, Dauchingen, am 1. den 54.
 Franz Harich, Denkingen, am 2. den 70.
 Karolina Rosic geb. Baumung, am 2. den 61.
 Magdalena Fissler geb. Reiter, Krefeld, am 3. den 85.
 Friedrich Harich, Linkenheim, am 3. den 57.
 Anni Schneider geb. Schwalm, Mark Schwaben, am 3. den 67.
 Maria Scholler geb. Jung, Albstadt, am 3. den 74.
 Michael Stehle, Extertal, am 3. den 70.
 Friedrich Kemle, Neu-Ulm, am 4. den 60.
 Eva Sprenz geb. Schwalm, Hof-Lembach, am 4. den 72.
 Elisabetha Baumann geb. Bohland, Balingen, am 5. den 68.
 Friedrich Harich, Florida/USA, am 5. den 62.
 Eva Meixner geb. Kampf, am 5. den 59.
 Elisabetha Dekold geb. Bender, Rangendingen, am 6. den 59.
 Peter Deschner, Stuttgart, am 6. den 69.
 Fred Gaubatz, Mansfield/USA, am 6. den 67.
 Helene Liebe geb. Bender, Langenfeld, am 6. den 54.
 Christine Linebitz, geb. Jahraus, Kempten, am 6. den 68.
 Rudolf Stehle, Dreieich, am 6. den 60.
 Eva Wild geb. Schmidt, Eschenbach, am 6. den 64.
 Peter Bender, Furtwangen, am 7. den 67.
 Rosina Bohland geb. Dapper, am 7. den 76.
 Friedrich Gaubatz, Rielasingen, am 7. den 52.
 Emil Gleich, Biburg, am 7. den 53.
 Karl Bitsch, Dudenhofen, am 8. den 61.
 Roland Bohland, Albstadt, am 8. den 54.
 Philipp Dapper, Ludwigsburg, am 8. den 56.
 Philipp Hahn, Zimmern, am 8. den 76.
 Friedrich Kampf, Bisingen, am 8. den 54.

Friedrich Meng, Kremsmünster/Österr., am 8. den 75.
 Philipp Schwalm, Winnenden, am 8. den 66.
 Erna Bencik geb. Bohland, Ulm, am 9. den 53.
 Magdalena Bohland geb. Harich, Aalen, am 9. den 58.
 Regina Kampf geb. Löchel, Albstadt, am 9. den 85.
 Gottfried Sattelmayer, Ebingen, am 9. den 67.
 Katharina Jacob geb. Zeeb, Mansfield/USA, am 10. den 77.
 Elisabetha Sattelmayer geb. Strapko, Pucking/Österr. am 10. den 72.
 Christine Schneider geb. Göttel, Ruppertsberg, am 10. den 67.
 Peter Berth, Reutlingen, am 11. den 53.
 Margarete Gaubatz geb. Strapko, Ulm, am 11. den 84.
 Katharina Kampf geb. Schmidt, Bisingen, am 11. den 82.
 Barbara Kemle geb. Schmidt, Balingen, am 11. den 67.
 Erhard Thomas, Albstadt, am 11. den 55.
 Julianna Zimmermann geb. Ries, Ettlingen, am 11. den 87.
 Elisabeth Zeller geb. Bingel, Judenburg/Österr., am 12. den 80.
 Friedrich Gaubatz, Pasching, am 13. den 54.
 Hedwig Strobel geb. Deschner, Balingen, am 13. den 54.
 Johanna Thesz geb. Feiler, Spaichingen, am 13. den 66.
 Rudolf Bohland, Frankenthal, am 14. den 66.
 Katharina Friedsam geb. Schmähle, Charles City/USA, am 14. den 85.
 Margarete Harich geb. Kampf, Parsdorf, am 14. den 86.
 Martin Kemle, Tamm, am 14. den 59.
 Margarete Mayer geb. Bitsch, Sindelfingen, am 14. den 57.
 Johanna Zimmermann, V.-Schwenningen, am 14. den 68.
 Albert Jung, Stuttgart, am 15. den 57.
 Georg Kampf, Albstadt, am 15. den 60.
 Jakob Bender, Ulm, am 16. den 59.
 Franz Bingel, Deizisau, am 16. den 83.
 Georg Küfner, München, am 16. den 72.
 Margarethe Müssigmann geb. Schmähle, Aalen, am 16. den 60.
 Adam Schadt, Gollsdorf, am 16. den 75.
 David Bender, Schwaigern, am 17. den 61.
 Friedrich Harich, Kirchdorf, am 17. den 73.
 Karoline Gaubatz geb. Reiter, Plietzenhausen, am 18. den 82.
 Katharina Hildenbrand geb. Deschner, Spaichingen, am 19. den 59.
 Jakob Kemle, Emmendingen, am 19. den 68.
 Johanna Kernst geb. Kampf, Bisingen, am 19. den 64.
 Friedrich Schmähle, Walsrode, am 19. den 78.
 Elisabeth Kendel geb. Bender, Balingen, am 20. den 68.
 Johann Baumung, Osthofen, am 21. den 60.
 Andreas Bitsch, Tuttlingen, am 21. den 56.
 Anna Hoffmann geb. Harich, Unterkochen, am 21. den 54.
 Katharina Kijevski geb. Kopp, Leverkusen, am 21. den 74.
 Katharina Müller geb. Scholler, Dettenhausen, am 21. den 72.
 Anna Rif geb. Güldner, Hallein/Österr., am 21. den 75.

Elisabetha Brumm geb. Bender, Lancaster/USA, am 22. den 88.
 Johann Reiter, Albstadt, am 22. den 59.
 Fritz Ritzmann, Toronot/Canada, am 22. den 54.
 Theresia Schramm geb. Zimmermann, Gerlingen, am 22. den 72.
 Maria Schüssler, Grafing, am 22. den 83.
 Christine Coon geb. Klein, Morisson/USA, am 23. den 68.
 Ludwig Kendel, Bardenitz, am 23. den 81.
 Jakob Mayer, Mengen, am 23. den 68.
 Rudolf Reiter, Reutlingen, am 24. den 58.
 Karoline Sattelmayer, Balingen, am 24. den 78.
 Katharina Stark geb. Zimmermann, Toronto/Canada, am 24. den 64.
 David Eberle, Böblingen, am 25. den 55.
 Friedrich Roth, Heinlingen, am 25. den 56.
 Georg Sattelmayer, Truchtfingen, am 25. den 66.
 Erhard Baumung, Karlsruhe, am 26. den 71.
 Philipp Deschner, Pfinztal, am 26. den 56.
 Herbert Bingel, Deizisau, am 27. den 53.
 Dietmar Kendel, Berlin, am 27. den 44.
 Katharina Wlasack geb. Kewitzki, Heimankirch, am 27. den 69.
 Hans Fissler, Villingen, am 28. den 46.
 Michael Jung, Obersthausen, am 28. den 68.
 Christine Schissler, Nickelsdorf/Österr., am 28. den 89.
 Karl Kendel, Balingen, am 29. den 71.
 Christian Litzenberger, Albstadt, am 29. den 61.
 Jakob Zimmermann, Möglingen, am 29. den 63.
 Johann Kemle, Balingen, am 30. den 60.
 Peter Reiter, Rastatt, am 30. den 67.
 Eva Bitsch geb. Harich, Traun/Österr., am 31. den 72.
 Georg Mayer, Sprendlingen, am 31. den 62.
 Katharina Schimon geb. Lochner, Balingen, am 31. den 57.

Geburtstage Februar 1996:

Karl Bohland, Markt Schwaben, am 1. den 55.
 Karl Dapper, Deizisau, am 1. den 54.
 Katharina Hantich geb. Kemle, Kitzbühel/Österr., am 1. den 73.
 Magdalena Harich geb. Dapper, Feldkirchen, am 1. den 71.
 Theo Bohland, Bad Kreuznach, am 2. den 41.
 Helene Gerner geb. Harich, Reutlingen, am 2. den 59.
 Elisabetha Kemle geb. Sattelmayer, Amerika, am 2. den 92.
 Hilda Mayer geb. Hoffmann, Mansfield/USA, am 2. den 53.
 Theresia Reiter geb. Mayer, Homburg, am 2. den 73.
 Elisabetha Schmidt geb. Schwalm, Nickelsdorf/Österr., am 2. den 61.
 Julianna Weinhardt geb. Ritzmann, Kitchener/Canada, am 2. den 69.
 Margareta Bender geb. Jung, Linnich, am 3. den 75.
 Julianna Frindik geb. Bitsch, Albstadt, am 3. den 71.

Magdalena Henlein geb. Mergel, Winnenden, am 3. den 77.
 Christine Krings geb. Bender, Erkrath, am 3. den 55.
 Nikolaus Müller, Reutlingen, am 3. den 66.
 Helene Wassmer geb. Walter, Emmendingen, am 3. den 56.
 Susanne Loche geb. Bender, Zimmern, am 4. den 54.
 Franz Brand, Syracuse/USA, am 5. den 59.
 Erich Kemle, Serres, am 5. den 53.
 Dorothea Friedrich geb. Reiter, Ulm, am 5. den 82.
 Sophie Gaubatz geb. Tauss, Salzgitter, am 5. den 74.
 Anton Dapper, Tailfingen, am 6. den 67.
 Philipp Gaubatz, Balingen, am 7. den 71.
 Katharina Herich geb. Kemle, Riederich, am 7. den 73.
 Ingrid Melnik geb. Eberle, Schwieberdingen, am 7. den 45.
 Sidonie Zeeb geb. Bohland, Paderborn, am 7. den 79.
 Adam Bohland, Ebersberg, am 8. den 59.
 Magdalena Bitsch geb. Bohland, Ulm, am 8. den 75.
 Philipp Stehle, Zimmern, am 8. den 67.
 Hermine Wouters geb. Gaubatz, Wachtendank, am 8. den 45.
 Ernst Zimmermann, Metzingen, am 8. den 54.
 Friedrich Gaubatz, Albstadt, am 9. den 55.
 Michael Grau, Stadtbergen, am 9. den 71.
 Nikolaus Kurz, Amerika, am 9. den 63.
 Karl Ritzmann, Leichlingen, am 9. den 66.
 Peter Sperzel, Stuttgart, am 9. den 56.
 David Stehle, Pirmasens, am 9. den 64.
 Johann Kampf, Kurzenmoor, am 11. den 56.
 Josef Apfel, Oberböhringen, am 11. den 56.
 Pfarrer Jakob Stehle, Kirchentelinsfurt, am 11. den 54.
 Peter Bingel, Neuss, am 12. den 67.
 Helene Hannan geb. Harich, Florida/USA, am 12. den 55.
 Maria Schüssler geb. Kalenbach, Albstadt, am 12. den 73.
 Elisabetha Stehle, Lindau, am 12. den 74.
 Philipp Stehle, Singen, am 12. den 66.
 Emmi Hinkofer geb. Walter, München, am 13. den 72.
 Anna Kendel geb. Balg, Reutlingen, am 13. den 88.
 Erna Lipart geb. Sprecher, Leutkirchen, am 13. den 54.
 Peter Ritzmann, Eisingen, am 13. den 67.
 Herta Kemle geb. Fissler, Riederich, am 14. den 55.
 Heinz Ritzmann, V.-Schwenningen, am 14. den 65.
 Christine Schneider geb. Bitsch, Urloffen, am 14. den 57.
 Elisabetha Wolter geb. Gaubatz, Harthausen, am 14. den 57.
 Wilhelm-Helmut Bitsch, Brüggen, am 15. den 54.
 Franz Fissler, Karlsruhe, am 15. den 60.
 Eva Fissler, Lonsheim, am 16. den 86.
 Elisabetha Seemayer geb. Reiter, Schaafheim, am 16. den 66.
 Magdalena Schneider geb. Schurr, Bad Säckingen, am 16. den 64.
 Friedrich Zins, Graz/Österr., am 16. den 75.
 Friedrich Bitsch, Schwabach, am 17. den 60.
 Erhard Gaubatz, Ulm, am 17. den 53.
 Katharina Müller geb. Fissler, Sonneberg, am 17. den 72.
 Karl Scholler, Mansfield/USA, am 17. den 77.

Wilhelm Schmidt, Nickelsdorf/Österr., am 18. den 71.
 Christine Kemle geb. Dapper, Canada, am 19. den 92.
 Elisabetha Litzenberger, Tailfingen, am 19. den 73.
 Maria Mellen geb. Gaubatz, New Jersey/USA, am 19.
 den 75.
 Magdalena Weissmann geb. Bohland, Walltertheim, am
 19. den 62.
 Erhard Bohland, V.-Schwenningen, am 20. den 56.
 Margarethe Zimmermann geb. Polichnei, Haltern, am
 20. den 77.
 Gerhard Harich, Reutlingen, am 21. den 55.
 Christine Schmidt geb. Pfaff, Ubstadt, am 21. den 54.
 Friedrich Baumung, Altrip, am 23. den 63.
 Christine Bieber geb. Bender, Lampertheim, am 24.
 den 70.
 Jakob Deschner, Hausen, am 24. den 63.
 Julianna Gauger geb. Eberle, Eberdingen, am 24. den 72.
 Johann Göttel, Singen, am 24. den 65.
 Regine Kirar geb. Grau, Beringhausen, am 24. den 67.
 Katharina Schneider geb. Ilg, V.-Schwenningen, am 24.
 den 60.
 Katharina Deschner geb. Reiter, Stuttgart, am 25. den 66.
 Magdalena Krüger geb. Harich, Monheim, am 25. den 61.

Käthe Maier geb. Bitsch, Essingen, am 25. den 54.
 Anna Multer, Straubenhardt, am 25. den 57.
 Peter Schmidt, Wien/Österr., am 25. den 78.
 Johanna Sprecher, Leutkirch, am 25. den 60.
 Franz Harich, Balingen, am 26. den 50.
 Emil Schmidt, Nickelsdorf/Österr., am 26. den 62.
 Magdalena Hess geb. Balg, Sontheim, am 27. den 63.
 Georg Huber, Wolfratshausen, am 27. den 67.
 Theresia Mayer geb. Spahr, Caddolsburg, am 27. den 81.
 Käthe Majoli geb. Kopp, Leverkusen, am 28. den 54.

Richtungstellungen bzw. Nachträge bisher nicht erfaßter Geburtstage:

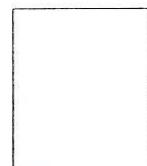
Gisela Spahr, Frankfurt, am 23. 9. den 74.
 Magdalena Amann geb. Gleich geb. am 10.10.1933
 Erna Tomic geb. Ritzmann nicht Zimmermann
 Katharina Hahn geb. Sokola, Mannheim, geb. am
 21.12.01 nicht am 21.10.
 Christina Groß geb. Kaiser war am 10.12.94 71 Jahre
 und nicht 66.
 Jakob Multer, Calw wurde am 7.9. 54 Jahre alt.

Absender:

Vor- und Zuname

Straße

PLZ/Ort



**Donauschwäbische
 Kulturstiftung e. V.
 Geschäftsstelle
 Goldmühlestraße 30**

**D-71065 Sindelfingen
 Haus der Donauschwaben**

Bitte beachten!

Zu der Bestellung der für unsere Volksgruppe der Donauschwaben sehr wichtigen Bücher, vor allem aber über die 4 Bücher „LEIDENSWEG“, hier ganz kurz einige erläuternde Sätze.

Fünfzig Jahre nach unserer Vertreibung – es ist bereits 5 vor 12 – ist es endlich so weit, daß die mühevolle Arbeit des Arbeitskreises Dokumentation Donauschwäbischer Kulturstiftung e.V. zum Abschluß gebracht werden kann und somit der „LEIDENSWEG“ uns dieses Jahr in 4 Bänden (mit insgesamt 4000 Buchseiten) vorliegen wird.

Band I

Ortsberichte, Vorkommnisse von 1941–1944/45, Einmarsch der Partisanen und Russen mit seinen schrecklichen Folgen.

Band II

Erlebnisberichte, Ausschreitungen, Internierung und Deportation in die Sowjetunion, Flucht und Tod, Austreibung, Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien.

Band III

„Aktion Inteligenzija“ (Erschießungen) vor allem im Banat und in der Batschka. Zustände in den Vernich-

tungs-, Todes- und Hungerlagern. Das schreckliche Schicksal der Kinder (tausendfacher Tod und Umerziehung in den kommunistischen Kinderheimen), Rettung durch das Rote Kreuz.

Band IV

Menschenverluste, Namen und Zahlen (über 60.000 Namen, meist mit Daten und Ortsangaben, wo die Menschen umgebracht wurden. Unser Bulkesser Landsmann Karl Weber hat zusammen mit seinem Sohn und Mithilfe seiner Ehefrau dieses einmalig dastehende Werk erstellt und damit unseren unschuldigen Toten ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Danken dürfen wir für dieses vierbändige Werk vor allem unseren Landsleuten Josef Beer (Weißkirchen), Dr. Georg Wildmann, Friedrich Binder, Georg Tscherny, den Frauen und Männern des Arbeitskreises Dokumentation, und nicht zuletzt den rund eintausend Landsleuten, die durch Niederschreiben ihrer Erlebnisse erst die Herausgabe dieser Bücher ermöglicht haben.

Es liegt nun an uns, durch Erwerb dieser Bücher unseren eigenen Kindern und Enkeln, unseren Nachbarn, ja dem deutschen Volk und der ganzen Welt zu zeigen, was ab 1941 bis in die 50 Jahre unser Schicksal („LEIDENSWEG“) war.

Ich bestelle

Gültig ab Mai 1995

„Leidensweg der Deutschen in Jugoslawien“

| | |
|--|-----------------------|
| <input type="checkbox"/> Stück Band I erweiterte 2. Auflage | DM 60 / ÖS 420 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück Band II bereits erschienen – 2. Auflage | DM 60 / ÖS 420 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück Band III erscheint Ende 1995 | DM 60 / ÖS 420 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück Band IV bereits erschienen | DM 60 / ÖS 420 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück Band I – IV | DM 200 / ÖS 1400 |
| <input type="checkbox"/> Stück „Fremde im Vaterland“ Rasimus | DM 40 / ÖS 280 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück „Geschichte der Donauschwaben“ | DM 25 / ÖS 175 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück „Landsleute in Übersee“ | DM 30 / ÖS 210 Leinen |
| <input type="checkbox"/> Stück „Todesnot unter dem Tito-Stern“ | DM 35 / ÖS 245 Leinen |

Zu diesen Preisen kommen noch die angefallenen Versandspesen
(in der Bundesrepublik DM 8.–, Übersee DM 10.–).

Datum/Unterschrift

Weihnachten steht vor der Tür. Denken Sie auch, neben der Buchbestellung an unsere Münzen, die in Gold und auch die in Silber lassen sich sehr gut als Weihnachtsgeschenk verwenden.

Auch das Heimatbuch von unserem Landsmann Heinrich Bohland ist noch vorrätig.
Die dritte Auflage dieses Buches dürfte auch die letzte sein.

Bestellungen für Münzen und für das Heimatbuch an E. Baumung richten.

Spendenliste vom 9.05.1995 – 19.10.1995

| | | |
|------------------------------------|--|--|
| Reiter Katharina, Salzburg/Ö. | Rainer Jos.+Franziska, Tenneck/Österr. | Rehmann Julianne, k.w. Angaben |
| Kurz Nikolaus, Plainville/USA | Haas Philipp, Bad Reichenhall | Stark Katharina, Kanada |
| Panther Katharina, Arnsdorf | Meinzer Elisabeth, V-Schwenningen | Roth Maria, Witten |
| Bencik Josef, Ulm | Ritzmann Peter, Kitchener/Canada | Bender Christian, Allensbach |
| Multer Franz, Mechersheim | Bingel Helene, Deizisau | Schwalm Friedrich, Gottmadingen |
| Bender Karl, Kandel | Messmann Philipp, Pirmasens | Wald Johann, Balingen |
| Goelz Hermann, Rothenberg | Kemle Julianne/Baumung, Tamm | Familie Haller, k.w. Angaben |
| Wieland Hildegard, Esslingen | Bitsch Johann, k.w. Angaben | Schmidt Peter, Dortmund |
| Reiter Peter, Oetisheim | Reiter Friedrich, Salzburg/Österr. | Kemle Peter, Emmendingen |
| Kuska Robert, München | Baumung Elisabetha, Osthofen | Rapp Gerh.+Elisabeth, Wangerland |
| Schick Philipp, Burladingen | Boronka Cornel, Bissingen | Gaubatz E., Plitzhausen |
| Bujtor Karl, Balingen | Till Josef, Wehr/Baden | Göttel Filipine, Hüttingen |
| Schick Elisabetha, Burladingen | Fissler Franz, Köln | Schumann Margarethe, Nister |
| Kuska Wilhelm, Karlsdorf | Heberle, Ernst, Gernsbach | Bitsch Magdalena, Ulm |
| Thorhaier Margarethe ? | Schick Andreas+Maria, Zimmern | Hess Magdalena, Sontheim |
| Harich Katharina, Monheim | Stehle Kath. Reutlingen/Alzey | Harich Johann, Kandel |
| Mojse Franz, Berlin/Karlsdorfer | Dapper Franz, Dietenheim | Rehhorn Jakob, Weingarten |
| Grau Michael, Stadtbergen | Krimmer Julianne, Krefeld | Wenzel Elisabetha, Frickenhausen |
| Dapper Anton, Lohhof o. Albstadt | Spender unbekannt | Bastius Stefan/Herta, Tegernheim |
| Bender Ottolie, Balingen | Müsikmann Margarethe, Aalen | Hahn Philipp, Zimmern |
| Becker Karl jun., Tamm | Harich Danile, Parsdorf | Hild Friedrich, Tamm |
| Steil Elisabeth, Hildrizhausen | Schindler Johann, Reutlingen | ??? Franz, Ebingen |
| Reiter Elisabeth, Aschheim | Eberle Adam+Eva, Albstadt 2 | Schick Karl, Zimmern/Rottweil |
| Bayer Magdalena, Reinbischofsh. | Kemle Karl, Riederich | Kuska Magdalena, Karlsdorf |
| Brücker Marianne, Uhingen | Schmidt, k.w. Angaben | Zimmermann Marg., Haltern/Sythen |
| Mayer Ludwig, k.w. Angaben | Schneider K., k.w. Angaben | Litzenberger Chr.+E., Albstadt 1 |
| Schneider Walter, Urlofen | Ritzmann Peter, Eisingen | Frudinger Elisabetha, Albstadt |
| Leitenberger Emmi, Böcklingen | Schick Elisabeth, Burladingen | Merkle Johann, Solingen |
| Hahn Anton, Zimmern 1 | Scherer Resi, Moosburg | Schmidt Hans Chr., Kirchheim/Teck |
| Gleich Peter, Feldkirchen | Hodschager Heimatver. | Kemle J., Balingen |
| Schwalbenstr. 21 | Winter Karlonie, Karlsruhe | Kampf Elvira, Spaichingen |
| Schmidt Ludwig, Biberach | Schick Maria, Warstein/Belecke | Fissler Andreas, Zweibrücken |
| Siraki August, Albstadt 1 | Reiter Julianne, V-Schwenningen | Kemle (Slemle) Philipp, k.w. Angaben |
| Schäfer Peter, k.w. Angaben | Willibald Katharina, Pfullendorf | Spahr Gisela Julianne, Frankfurt |
| Kopp Katharina, k.w. Angaben | Thomas David, Offenburg | Schmähel Helene, Aalen |
| Schwalm Jakob, Markt Schwaben | Weigert Karoline, Feldkirchen | Kendel Margarethe, Opfenbach |
| Zimmermann Johanna, V-Schwenningen | Schneider Jos.+Elis., V.-Schwenningen | Schneider M., k.w. Angaben |
| Burdy Theresia, Welver | Penz Christine, Furtwangen | Schmidt Julianne, Bachnang |
| Kalenbach Johann, Albstadt | Wald Johann, Ebingen | Stehle Elisabeth, Lindau |
| Sperzel Sidonia, Frankenthal | Meng Karl, Hildrizhausen | Gleich Peter, Feldkirchen, Schwalbenstr. |
| Fissler Jakob, Köln | Baumung Friedrich, Altrip | Glaser Julianne, Stuttgart |
| Schick Jakob, Wellendingen | Schwalm Elisabeth, Markt Schwaben | Gaubatz? Parsdorf |
| Gaubatz K., k.w. Angaben | Kemle Christian, Wendelsheim | Weidle Elisabeth, Pirmasens |
| Kühn Karolin, Maulbronn | Meinzer Elisabeth, Herrenberg | Gaubatz Maria, Vörde |
| Bohland Julianne, Harthausen | Ritzmann Karl, Leichlingen | Perenz Matthias, Cleebronn |
| Metzger Andreas, Hechingen | Wechselberger Elisabeth, Schwaigern | Schmidt Susanne, Leonberg |
| Fischbach Jakob u. Hermine, Porz | Kemle Katharina, Weingarten | Jung Hermann, Vrena/Schweden |
| Wirtl Anna, Herzogenaurach | Polichnei Katharina, Kirchen | Friedrich Dorothea, Ulm |
| Szabo Theodora, Norwegen | Bohland Friedr., Kaltenbach | Resch Julianne, Balingen |
| Bleichert Jos.+Magd., Ingelheim | Schüssler Maria, Albstadt | Deschner Eva, Balingen |
| Kemle Jakob, Emmendingen | Kalenbach Karl, Albstadt 15 | Schirmer Jürgen + Gudrun, k.w. Angaben |

Glaser, ohne w. Angaben
 Schelk Johann, Berlin
 Gujatovic Neman, k.w. Angaben
 Ilk Jakob, Frommen
 Stehle Philipp, Singen
 Harich, Albstadt, Lindenstr.55
 Bitsch Franz+Leni, Karlsruhe
 Harich Elisabeth, Reutlingen
 Hahn Elisabeth, Horb a.N.
 Kemle Adam, Riederich
 Kehl Julianne, V-Schwenningen
 Blank Anna, Gronau
 Friedsam J. Wilhelm, USA
 Hartmann Regine/Zimmermann, Dortmund
 Mergel Johann, Köln
 Litzenberger David, Aschheim
 Weigert Katharina, Feldkirchen
 Jaraus Jakob, Kempten
 Schimon Maria, Balingen
 Deschner Baldur, Tübingen
 Reinhard Willy+Sigrid, Kanada
 Mang Adam, Hildrizhausen
 Huber Georg, Wolfratshausen
 Haider Johanna, Nickelsdorf/Österr.
 Kumpf Elisabeth, Linz/Österr.
 Böhmen Annelise, Traun/Österr.
 Schneider Anton, Bad Waldsee
 Deschner Peter, Stuttgart
 Schiesler Joh., Nickelsdorf/Österr.
 Harich Jakob, Ottenbach

Küfner Karl, Waiblingen
 Berg/Kemle Magdalena, Grub
 Schur Magdalena, Spaichingen
 Zins Friedrich, Graz/Österr.
 Mergel Johann, Köln
 Harich Ludwig, Riederich
 Spahr Willi, USA
 Petrov Ellie, Seminole/Florida/USA
 Ritzmann Peter, Kitchener/USA
 Sokola Karl, Mündersbach
 Harich Philipp, Zimmer
 Scholler Maria, Albstadt 1
 Kopp Katharina, Leverkusen
 Kemle Michael, Albstadt 3
 Blasius Elisabeth, Dachau
 Meinzer Christine, Albstadt
 Krieg Erika, k.w. Angaben
 Harich Karl, Herrenalb
 Huber Christine, Geretsried
 Schmidt Emilie, Nickelsdorf/Österr.
 Schmidt Karoline, Linz/Österr.
 Gaubatz Fritz, Linz/Österr.
 Weidinger Katharina, Amstetten/Österr.
 Wölfe Theresia, Karben
 Schneider Hans, Ruppertsberg
 Grau Johann, Rastatt
 Spahr Hans, Amerika
 Gaubatz Katharina, Singen/H.
 Gaubatz Elisabeth, Ulm
 Zimmermann Karl, Riederich
 Zeller Elisabeth, Judenburg/Österr.

Harich Jakob, Florida/USA
 Wilhelm J. Friedsam, Waterlo
 Dapper Adam, Schorndorf
 Wald Katharina, Öbronn/Düren
 Gerstenmeyer Katharina, Horb
 Harich Heinrich, Siegelbach
 Kahles Elsi, Dachau
 Bohland Susanne, Markt Schwaben
 Harich Jakob, Riederich
 König Anna, Fürth
 Halter Sophie, Rorbach
 Hoffmann Christian, Mansfield/USA
 Gruber Josefine, Witten
 Bitsch Eva, Traun/Österr.
 Zeeb Sidonia, Paderborn
 Göttel Martin, Bietigheim
 Jost Franz + Kathi, Bad Waldsee
 Schmidt Peter, Leutkirch
 Göttel Rudi, Bucking/Österr.
 Bohland Adam, Albstadt
 Dapper Peter, Zuffenhausen
 Schneider Magdalena, Singen/H.
 Schuster Karl Franzfelder, Ludwigsburg
 Bender Christian, Allensbach
 Zimmermann Johanna, geb. Ritzmann,
 Taufingen
 Müller Katharina, k.w. Angaben
 Ries Victor, Portland/USA
 Schauwecker Adam, Weißenhorn
 Kemle Karl, k.w. Angaben

Die Heimatortsgemeinschaft Mramorak dankt für die Spenden. Grüße an alle Landsleute nah und fern.
 Bitte höflichst, die Zahlscheine ausführlich und deutlich zu schreiben. Euer Kassenwart Martin Klein

